

Erhöhter täglich
 mit Annehmlichkeit
 der Sonne und Heizung.

Abonnementpreis
 monatlich 40 Pf.
 vierteljährlich 1 20 Pf.
 halbjährlich 2 40 Pf.
 jährlich 4 80 Pf.
 Durch die Post nicht möglich.
 1.00 Mk. zinkl. Bestellgeld.

Die Neue Welt
 (Abendblattausgabe)
 durch die Post nicht möglich.
 kostet monatlich 10 Pf.
 vierteljährlich 30 Pf.

Stollberg Nr. 1047.
 Verlagsgesellschaft
 Verlagsdirektor: H. K. Schmidt.

Volksstimme

Inspektionsgebühr
 beträgt für die 6 gewöhnlichen
 Postsorten oder deren Äquivalent
 20 Pfennig.
 Für aussergewöhnliche Ausgaben
 25 Pfennig.
 Im rezeptionsfreien Lichte
 kostet die Zeile 75 Pfennig.

Interesse
 für die 6 gewöhnlichen
 Postsorten oder deren Äquivalent
 beträgt 10 Mark für
 Expeditionsmittel.
 10 Pf.

Erhalten Sie die
 Postkarte mit dem
 Poststempel.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
 Naumburg-Weiskensfeld-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
 und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43.

Redaktion: Harz 42/43.

Parteiengenossen!

Nach Beschluß des letzten Parteitages findet der diesjährige
 in Offen a. d. Mühe statt. Auf Grund der Bestimmungen
 der §§ 11, 12, 13, 14 und 16 der Parteioorganisation beruft
 die Parteileitung den diesjährigen Parteitag auf
Sonntag, den 15. September,
 abends 7 Uhr,

nach Offen in das Lokal des Herrn Maas, Rütterscheld-
 Essen, ev.

Als provisorische Tagesordnung ist festgesetzt:
Sonntag, den 15. September, abends 7 Uhr:
 Vorberufung. Konstituierung des Parteitages. Fest-
 setzung der Geschäfts- und Tagesordnung. Wahl der Mandats-
 prüfungskommission.

Montag, den 16. September, um die
 folgende Tage:

1. Geschäftsbericht des Vorstandes:
 a) Allgemeines. Berichterstatter: F. Ebert.
 b) Rasse und Presse. Berichterstatter: A. Gerisch.
 c) Parteischule und Bildungsausschuss. Berichterstatter: J. Schulz.
2. Bericht der Kontrollkommission. Berichterstatter: A. Kaden.
3. Parlamentarischer Bericht. Berichterstatter: A. Südekum.
4. Bericht vom Internationalen Kongress. Berichterstatter: P. Singer.
5. Malisz. Berichterstatter: R. Fischer.
6. Die letzten Reichstagswahlen und die politische Lage. Berichterstatter: A. Hebel.
7. Die Alkoholfrage. Berichterstatter: E. Wurm.
8. Sonstige Anträge.
9. Wahl des Parteivorstandes, der Kontrollkommission und des Ortes, an dem der nächste Parteitag stattfinden soll.

Parteiengenossen! Der Parteivorstand richtet an Euch die
 Aufforderung, die Vorarbeiten für den Parteitag — also die
 Wahl von Delegierten wie die Stellung von Anträgen —
 rechtzeitig zu bewirken. Die Anträge müssen spätestens am 19. August im Besitze
 des Vorstandes, Adresse:
W. Pfannkuch, Berlin SW. 68,
Linienstrasse 69,

sein, wenn sie entsprechend den Bestimmungen des § 14, Absatz
 3 der Parteioorganisation im Vorwärts veröffentlicht und in die gedruckte Vorlage
 Aufnahme finden sollen.
 Anträge von einzelnen Parteiengenossen bedürfen der Gegen-

zeichnung der Vertrauensperson oder des Vorstandes der örtlichen
 bzw. Kreisorganisation, falls sie zur Veröffentlichung
 und Beratung gelangen sollen.

Die Parteiengenossen, die zum Parteitag kommen, werden
 ersucht, von ihrer Delegation dem Vorstande und dem Lokal-
 komitee rechtzeitig Mitteilung zu machen, damit ihnen die
 Vorlagen und eventuell weitere Mitteilungen zugesandt werden
 können.

Die Adresse des Lokalkomitees lautet:
Wilhelm Ostmann, Offen a. d. Mühe,
Richtstraße 20.

Mandatsformulare sind durch das Parteibureau:
 W. Pfannkuch, Berlin SW. 68, Lindenstr. 69 zu beziehen, der
 Versand erfolgt vom 19. August an.

Die Genossen, die Anträge einreichen, werden darauf auf-
 merksam gemacht, daß etwaige dem Antrage beigegebene
 Motive weder im Vorwärts, noch in der den Delegierten zu-
 gehenden Vorlage Aufnahme finden können. Es steht den
 Genossen das Recht zu, ihre Anträge selbst oder durch be-
 freundete Genossen auf dem Parteitag mündlich zu begründen.
 Ein Abdruck der Motive verbietet sich aber aus räumlichen
 Gründen und um Wiederholungen zu vermeiden.

Berlin, den 22. Juni 1907.

Mit sozialdemokratischem Gruß

Der Parteivorstand.

Der Kampf der Kamarillen.

Mit sicheren Schritten umkreist der Vorwärts das Bild von
 dem Kampf der Kamarillen. Er schreibt:

In den Regionen, in denen in Preußen-Deutschland Minister
 geführt und fabriziert werden — denn deutsche Minister sind
 schon längst Fabrikware geworden: billig und leicht — herrscht
 wieder reges Leben. Es ist falsch, in Deutschland von einer
 Kamarilla zu sprechen. Es gibt mehrere und um die neuen Mi-
 nister, die gemacht werden sollen, ist ein heifer Kampf ent-
 brannt, in dem mindestens drei Parteien um den Sieg rin-
 gen. Der ist natürlich nur zu haben, wenn man den Träger des
 „persönlichen Regiments“ für sich gewinnt. Denn von ihm hän-
 gen ja formell die Ernennungen ab, die in Wirklichkeit von der
 allmächtigen Bureaucratie selbst in hietem gegenseitigen Kampf
 ihrer Spitzen vollzogen werden. Das Parlament aber ist voll-
 ständig ausgeschlossen. Die bürgerlichen Parteien haben aus
 Angst, daß das parlamentarische Regime auch beim Ministerial-
 einige Bewegungsfreiheit gewähren könnte, selbst an dieser
 Ausschaltung mitgearbeitet. Diese tritt offensichtlich darin in
 Erscheinung, daß Ministerernennungen geschehen, wenn die
 Parlamente verlagert sind oder richtiger, die Parlamente werden
 verlagert, um die kämpfenden Cliquen von jeder Möglichkeit einer
 Einmischung einer „Rebenregierung“ der Parlamente zu be-
 freien. Gegenüber dem Parlament sind diese Cliquen einig.
 Ihre eigene Macht ist ja nichts anderes als die Allmacht der
 Bureaucratie, die ihren äußeren Ausdruck in der Unumschränk-
 theit des „persönlichen Regiments“ findet.

Der Kampf entbrannte, als in einem Teil der Bureaucratie
 die Besorgnis auftauchte, daß die Billow-Clique die Bureaucra-
 tischen Allmacht nicht genügend zu wahren schien. Der diplo-
 matisch-formulierenden Methode Billows sollte die hart-
 macherisch-brutale der Eulenburg-Clique entgegengelegt
 werden. Die Eulenburg-Clique des Reichstages gegen die
 phantastische Methodik, die dem „berühmten Regiment“
 Gegenüberlag, gab die Grundlage für die Angriffe gegen
 Billow. Dieser konnte seine Stellung nur retten durch die Kom-
 mödie der Reichstagsauflösung und der Pötteintendanz.
 Dies gelang dank der Dummheit der Liberalen, die gegen ein-
 leeres Versprechen, daß Billow bei Strafe seines fortjähren
 Untergrundes gar nicht hätten kann, die Wahl für den Abolus-
 tismus und gegen die Parlamentarische entschieden. Aber
 Billow wird seines momentanen Sieges nicht froh; er hat
 neben der Eulenburg-Clique einen gefährlicheren Gegner an
 einer dritten Clique, die wir die Minister-Clique,
 nennen wollen. Sie ist Gegnerin der Eulenburg-Clique, deren
 schicksal-mittlerische Einflüsse für fortwährend bedrohlich.
 Sie sucht die parlamentarischen Einflüsse, die zu einer Katastrophe
 nach innen oder außen führen könnten.

Sie sieht die Überflüssigkeit der gewalttätigen Methode bei
 dem Verfall der bürgerlichen Parteien in Deutschland ein. Ihre
 Allmacht ist genügend gesichert durch ein Kartell der reaktionä-
 ren Parteien, der Konservativen, Nationalliberalen und vor
 allem des Zentrums. Sie ist konsequent und wünscht für das
 Reich dieselbe Politik wie in Preußen. Sie hat aber Billow
 und seine diplomatischen Fähigkeiten, mit denen er die liberalen
 Parteien und was ihm wichtiger ist — die liberale Presse —
 eingeleitet hat. Seine Methode bedroht nach ihrer Ansicht
 der dornier-preussischen, junkerlichen Tradition, die auch nur
 das bloße Geheulen liberaler Anwandlungen verschmäht und in
 der Zeit der Bedeutungslosigkeit der Liberalen diese Ein-
 schmelzung nicht nötig hat. Als Angriffspunkt dient dieser
 Clique vor allem Billows fortwährende Mißfolge in der
 äußeren Politik. Seine Entfernung ist seit langem ein dringens-
 der Wunsch dieser Kreise. Sie wird aber für diese geradezu zur
 Notwendigkeit seit der neuesten Phase der billowischen Politik.
 Um sich zu retten, hat Billow dem Zentrum die Freundschaft
 plötzlich gebrochen. Er hat damit gegen das Interesse der preus-
 sischen Bureaucratie gehandelt, die sich auf diese Partei stützt
 und stützen muß als die einzige Volkspartei außer der Sozial-
 demokratie. Wegen seines persönlichen Interesses an der
 Behauptung der durch die Eulenburg-Clique bedrohten Stellung
 hat Billow eine Politik getrieben, die die Interessen der Ger-
 schanden durch die Verdrängung des Zentrums verletzt hat, und
 selbstherrlich der erbitterten Kampf zwischen ihm und der
 Minister-Clique unter Rheinbarns Vorwort. Das nächste
 Kampfschloß ist die Befestigung des preussischen Autokratismus.

Es ist diese Minister-Clique, von der Herr Gaden seine In-
 formationen hat. Man darf nicht übersehen, daß Gaden den
 Kampf geführt hat nicht nur gegen Eulenburg sondern auch
 gegen Billow. Der Kampf mußte aber aus guten Gründen nach
 zwei Seiten geführt werden. Denn wäre Billow allein besiegt
 worden, so lag die Gefahr vor, daß nicht die Absichten der
 Minister-Clique, sondern die der Eulenburg-Clique verwirklicht

Die zweite Buße.

Kriminalroman von Dietrich Kleden.

„Warum wollte sie denn nicht?“ warf Edinborn neu-
 gierig hin.
 „Nach“ hatte Kuden. Das Gesicht der Trägheit findet
 auch auf manche Menschen Anwendung.
 „Auf uns ebenfalls“, nahm Edinborn den Scherz auf. „Wir
 hoden und hoden und bedenken nicht, daß wir wo anders
 auch noch nötig sind. Meine Onädige“, wandte er sich an
 seine Gattin, „wie beliebt Du über den Aufbruch zu denken?“
 Der Hausherr und die Komtesse protestierten, aber der Nach-
 bar ließ sich nicht mehr hatten, und die Neudecker erhoben sich
 gleichfalls.
 „Herbrind treffen wir noch brauchen“, sagte Meige.
 „Aber die Arbeiter hatten sich eben zerstreut, und Herbrind
 kam ins Schloß zurück, als die Gäste sich verabschiedeten.“
 Er nahm den Neudecker Gebrütern, der müde geworden
 und während der ersten Unterhaltung eingeschlafen war, auf
 den Arm und trug ihn hinunter an den Wagen.
 Nach die lagenden Tischbedenke, der Hühner und das
 Prätorien auf dem Hofpflaster weckten den Schlaftrunkenen
 nicht auf.
 „Kuden gab den Freund auf drängendes Verlangen: frei,
 und Herbrind suchte in der Wohnung eine kurze Zeit der
 Ruhe.
 Es öffnete ein Fenster nach dem Park zu, ließ die frische
 Luft einströmen und gab sich ganz dem Frohgefühl hin, daß
 die Zeit mit wiedergekommen hatte, daß er wieder in der
 Ruhe derjenigen weilen durfte, die ihm das Netz in Unbänge-
 lichkeit und Liebe hatten aufgehoben lassen, als er noch ein
 Fremder gewesen war, und die ihn nun in ihrer Treue mit
 festen Händen an sich gefesselt hatten.
 Die Entlohnung fürte ihn nicht; sie hatte einen Druck von
 ihm genommen, den er freiwillig auf sich geladen, der ihm
 aber keine Genugthuung gebracht und die Stimme des Gewissens
 nicht abertäubt hatte.“

Altehnies Kapitel

Die Abwesenheit der Komtesse Geoline war nicht von Dauer.
 Wenige Tage nach Herbrinds Heimkehr holte die geistliche
 Campaigne auch die junge Dame von der Welt zurück.
 „Kuden selbst war mit nach der Station gefahren.
 „Wann, meine Leute“, sagte er, als sie der Beobachtung des
 neuerigen Sonntagspublikums entzogen waren, „nicht ge-
 fallen bei der gerantanten Geoline?“
 „Doch, Papa“, antwortete sie einfüßig.
 „So! Dann hat Dich vielleicht die Sehnsucht nach Timm-
 hulen fortgezogen?“
 „Kann sein, Papa.“
 Der Graf sagte ihre Verschlossenheit etwas energischer an.
 „Halt Du mir nichts von der Geoline zu bestellen?“ fragte er.
 „Sie hat mir — einen Brief für Dich mitgegeben.“
 Sie suchte das Schreiben widerstrebend aus einem Hand-
 tüschchen hervor.
 „Nimm, Papa.“
 „Du — ich will nicht hoffen, daß Du im Unfrieden — —
 bist Du etwa?“ forschte er drohend.
 „Nein, in Freundschaft. Die wurde nicht getrübt, wenn auch
 — unsere Meinungen — auseinandergingen.“
 „So? Gingen auseinander?“ wiederholte Kuden auf-
 forschend. „Wohin denn, wenn man fragen darf?“
 „Sie wird es Dir ja schreiben, Papa.“
 Er trennte den wappenschilderten Umschlag von seinem
 Eisenbeinpapier auf und vertiefte sich in die fühlig hin-
 geworfenen Zeilen.
 „Lieber Graf! Ich behauere, daß ich meinen jungen
 Geist nicht länger an mich fesseln kann. Aber es wird wohl
 der Frühling sein, der sie auf das fühlende Land, dessen
 schöne Zeit angebrochen ist, zurücklockt. Wie ich sie be-
 neide und wie gern ich mich ihr angeschlossen würde, wenn
 ich nur abkommen könnte und nicht jählichen meinen vier Wän-
 den und lieben Wämmen (alias Grafen) hoden bleiben müßte.
 Freilich den, daß Sie mit mir lieblich sind, wennstens
 auf ein paar schöne Tage in meine Einmaligkeit geschick haben!
 Ich liebe die Jugend, und es regt an, mit einem guten,
 geordneten Rinde Fragen zu erörtern, aus deren Beurteilung
 das wadende Meer und die stürmenden Jugendkräfte in
 kleinen Rinde Ihre geliebten Gewinn ziehen, Ihre Geoline

hat einen feinen, süßen Kopf, und wenn ich sie nicht ganz
 zu überzeugen vermocht habe, daß sie Ihren Herrn von
 Herbrind — den Sie beifens von mir grüßen wollen —
 nach algen strengen Gesichtsfällen bewerte. — Sie wird die
 empfangene Anregung schon selbst weiter verarbeiten und
 schließlich doch ihrer alten Freundin nicht untreu geben.
 Diese Angelegenheit Ihres Freundes übrigens regt hier die
 Gemüter recht auf und hat auch mich des Herrn, den ich
 vor Jahren kennen zu lernen das Vergnügen hatte, mit teil-
 nehmenden Bedauern gedenken lassen. Es braucht ja nicht
 gefast zu werden, daß sein Willkürwender ihm einen Vor-
 wurf macht; aber erwidert ist es doch, daß die Stimme
 der öffentlichen Meinung sich so ganz und entschieden für
 ihn erklärt. Selbst in den unteren Schichten hat die In-
 telligenz dem Gekränkten Mäher erheben lassen, die den
 intriganten Kommandanten der Schwauflur seiner Zeitlich-
 keit nicht schenken von tief verlegten Seiten. Und den geistig
 beruhenen Jährlingen, die sich zu einer lebhaften Agitation
 gegen die jütage getretene Geistesgröße gesammelt haben,
 werden ja gemäß auch Sie sich begeistern. Lieber Graf,
 nochmals herzlichen Dank für den Besuch Ihres lieben Kin-
 des! Und wenn Sie einmal selbst wieder untern sühne
 Pflichten befreien, dann vergessen Sie nicht —

Nachschrift! Natürlich auch die Jünglinge grüße ich viel-
 mals.“
 Kuden betrachtete seine Tochter mit widerstrebenden Empfin-
 dungen. Eine leise Hoffnung, daß die in diesem Falle über-
 Ermanen verdrängte Geoline eine Buße in das Kartell
 des Wädhens gebracht haben könnte, kämpfte mit der Bedau-
 rung, daß die Meinungsverschiedenheiten die Tochter im Exil
 hatte scheitern lassen.
 „Nies!“ forschte er großmütig.
 „Komete Geoline gehorcht wortlos, und stumm gab sie das
 Schreiben zurück.“
 „Dum —?“ bränkte der Graf.
 „Ich habe nirgends hin“, entgegnete sie mit würender
 Stimme. Sie starrte aus dem Wagen, und der Graf be-
 obachtete, wie ein Juden in ihren verschlossenen Augen das
 Ringen ihrer Empfindungen wiederlegte.
 Kuden schloß nachsichtig.

Werben könnten. Die eigentlichen Bureaukranten wären so in Abhängigkeit gekommen von einer höflich-militärischen Clique, hätten also nur die Herrschaft der einen gegen die der anderen Clique verläßt, statt die Alleinherrschaft zu erlangen. Der Angriff auf Eulenburg diente also nur für nur als Rückenbedeutung. Da aber Eulenburg seine verantwortliche politische Stellung verließ, da er eine solche aus belanzten Gründen verließ hätte, so mußte die politische Frage auf das persönliche Gebiet gestürzt werden. Nur so konnte Eulenburg geschützt werden. Die politische Frage wurde von Garben, dem Generalisten für das Grenzgebiet von Dopolitnik und Generalität, zu einer sozialen gemacht. Der Clique blieb nur übrig, diese Frage als eine persönliche dem persönlichen Regiment vorzulegen.

Dazu beehrte sie sich der Vermittlung des Kronprinzen, der bekanntlich die Frage: „Wie sag' ich's meinem Vater?“ erfolgreich gelöst hat.

Es ist interessant zu verfolgen, wie der deutsche Kronprinz seinen Eintritt in die Politik vollzieht. Das erste Mal lenkte er in einer seiner Reden die Aufmerksamkeit auf den „jungen Mann“. Es war der Tag gegen die Sozialdemokratie, die den Kronprinzen damals zu einem ersten Versuch in der Politik anleitete. Die Rede Webers beruhte bisher eine gewisse Zurückhaltung. Jetzt finden wir ihn wieder bei einer politischen Aktion. Webers hat sich für einen Sozialisten erklärt, es ist also die eigentliche Art, wie man in Deutschland Minister stützt und macht, die den Kronprinzen ein näheres Interesse an der Politik nehmen läßt.

Der Streik gegen Eulenburg war kaum gelöst, als die beiden anderen Cliquen um die Ausnutzung des Sieges zu kämpfen begannen. Während der jahrelang bergabig gelangt war, wollte der Öffentlichkeit einreden, Eulenburgs Sturz sei sein Verdienst. Deswegen erinnerte er in der Nord. Allg. Ztg. an seine Reichstagsrede gegen die Kamarilla. Aber gerade daraus suchte die Gegenpartei Vorteil zu ziehen durch die bekannte Gegenerklärung im Sozial-Anzeiger, wonach das Zugehörnis der Epstein gegen Kamarilla den Kaiser beleidigen hätte. Das war eine gefälschte Epithelation auf das bekannte Selbstgefühl des Kaisers. Um diese zu vollenden, mußte man aber auch den Sturz in der Öffentlichkeit möglichst zu vertuschen und so zu zeigen, daß man das Ansehen des persönlichen Regiments im Gegensatz zur Indiskretion und Unwürdigkeit Wilhoms zu wahren wisse. Daher schmeißt, dessen Mütter dieser Clique und nicht Wilhoms zur Verfügung stehen (nebenbei ein Zeichen, daß Scherl von der Stellung Wilhoms nicht mehr die Hälfte) und deshalb schmeißt vor allem auch Garben in seinem Blatt und vor Gericht.

Selbst bei der Kampf der beiden Cliquen immer heftiger geworden. Im Gegensatz zu früher handelt es sich aber jetzt um weniger romantische Pläne, nämlich um die endgültige Verleugung der Wodpolitik und damit auch Wilhoms — um die Wiederherstellung der Majoritätverhältnisse, wie sie vor der Auflösung bestanden.

Ob Wilhoms in diesem Kampfe siegen wird, ist zweifelhaft. Einmal ist durch den Sturz Eulenburgs Sturz seine Stellung erschüttert. Der Kaiser wird ihm die oberste Hofstellung durch jene Kamarilla nicht verzeihen. Dann aber widerspricht die Wodpartei sowohl den höchsten Gewohnheiten, als auch den Interessen der Bureaucratie. Zunächst würde die Wodpolitik die Erfüllung gewisser Einschränkungen bureaukratischer Willkür bedingen. Deswegen aber hat die Bureaucratie nicht die Wahllosigkeit gewonnen, um sich Einschränkungen aufzulegen oder gar neue Männer aufzulegen zu lassen. Gerade diese Personalverhältnisse wären aber um so nötiger, je geringer die sachlichen Konzeptionen sein können. Es widerspricht jedoch allen Traditionen des persönlichen Regiments, sich bei der Auswahl der Minister von Rücksichten auf Parteiprüfung und gar liberale Parteiprüfung leiten zu lassen. Zudem ist eine Politik, die das Zentrum wirklich dauernd in die Opposition drängen würde, um so gefährlich, um so mehr eine vorläufige Episode bleiben zu können. In der Tat ist die Wodpolitik am Verenden. Gegen das Bestreben Wilhoms, das Kultusministerium mit einem Menschen zu besetzen, der so unbedeutend ist, daß er unter allen Parteien steht und daher von den Liberalen als ein „beinahe gemäßigter Liberaler“ in Anspruch genommen werden kann, wird ein heftiger Kampf geführt. Nord. Allg. Ztg. und Sozial-Anzeiger stehen einander scharf gegenüber, das Kanzlerorgan und das Organ der Ministerclique bringen entgegengesetzte Nachrichten, alle bestimmt, das „persönliche Regiment“ zu ihren Gunsten zu beeinflussen. Der Kaiser verzieht seinen Commencement von einem Tag zum anderen, damit die feindlichen Kollegen nicht leichtes Spiel haben. Die Neffen an das Hoflager beginnen wieder, und Wilhoms, der so frohig dem Reichstag gegenüberzutreten weiß, wird dabei um die Gunst des „persönlichen Regiments“. Die Gunst der Regierung ist beim Kaiser und vor aller Welt verloren für die Leute, die heute die deutsche Politik allmählich bestimmen, um ihren Anteil an der Wende, ein Schachspiel der Bureaucratie, herrscht, aus dem das deutsche Volk wirklich etwas lernen kann.

Die nächsten Beiträge werden die deutschen Liberalen sein. Der deutsche Liberalismus ist wirklich einzig. Seine Charakteristika ist nicht das schismatische. Sie ist ihm mit dem Liberalismus anderer Länder gemeinsam. Aber einzig ist seine politische Einsicht. So plump genarrt ist noch keine Partei worden. Die deutschen Liberalen haben nie verstanden, zu kämpfen. Aber jetzt verstehen sie nicht einmal mehr zu schachern. Sie haben nie sachliche Politik zu treiben gewußt. Sie haben nie das wirkliche Kampfobjekt gekannt, auch nicht in ihrer besten Zeit, in der Zeit des Militärschicks. Damals hatten sie wenigstens noch eine Doktrin; seitdem sind sie zu reinen Personalpolitikern geworden, die die Barbarensagen glauben: „Eint-

Wätschli“ fürchten die Tönnen in die Augen.
„Was, ich muß Zeit haben!“ sagte sie fast schreitend.
„Es ist gut, mein Kind.“
Nach einer Weile fügte er hinzu:
„Deine Aversion dauert zurück. Sie ist nicht mit einem Male ausgetreten. Aber geht mit dir zu Rate. Dem gegenüber verhalten muß dich endlich der Drogenentzückung die beruhigende Spitze abbrechen können. Schick dich in die Schänke, daß unser Freund ein uns gleichberechtigter Ehrenmann, nicht unser Diener und auch nicht der Träger eines überheblichen Wankes ist. Was er sollte, war verzeihlich.“
„Und kurz vor dem Gute einbringlich.“
„Ich werde der Götter Ehen noch heute für ihre Liebenswürdigkeit danken. Ich habe sie einmal — nicht ganz zu treffend beurteilt. Das kommt vor. Und es macht nichts, wenn die spätere Einsicht ausgleicht. ... Wenn Du Herabbegegnung: erinnere Dich Deiner alten Götterin und ihrer Anweisung. Die Göttin ist toll, aber auch gerecht. Und das sind die Eigenschaften eines Vorkämpfers von Vornehmheit und Tüchtigkeit ohne Gerechtigkeit, die die Schwäche an Gehalt. ... Ich werde nicht nötig haben, Dir das ins Gedächtnis zu rufen. ... Na, Len steht schon ungeduldig unten. Die hat das Lachen, das aus dem glücklichen Innern kommt. Die schickt das Bestehen aus einer Aderwunde. ... Tag, mein Engel!“
(Schluß folgt.)

teit kommen der liberale Kaiser oder Prinz und wird den Liberalismus erlösen. Zulezt hat, nachdem die Wismarckzeit das dumme Märchen graulich gestört hatte, Raumann die Legende erneuert und die Mär von der „Demokratie und dem Reichertum“ verfilmt. Nachdem er, von den Arbeitern abgewiesen, die eigene Partei gerichtet hatte, ging er zu den Liberalen und fand da neuerdings Gläubige. Und nachdem der Kaiser nicht liberal werden wollte, begnügten sich die Liberalen mit dem Minister. Sie haben nicht, so unglücklich es klingt, daß ein Minister in Deutschland nichts als ein zufälliger, vorübergehender, stets ergebbarer Exponent der Bureaucratie ist: ein funktionsloses Gut gleichsam, zu dem jeder persönliche Bureaucrat gleich tauglich ist, weil er unter dem persönlichen Regiment je eine Individualität gar nicht haben darf. Sie haben nicht, daß jede weitere Umwandlung nichts weiter bedeuten kann, als den früher oder später eintretenden Sturz des Ministers. Sie haben nicht, daß das persönliche Regiment nur der notwendige Ausdruck der Bureaucratie ist, Bureaucratie und Demokratie untereinander Gegenstücke sind, um so unvereinbarer, je entwickelter die kapitalistische Gesellschaft. Sie haben nicht, daß Demokratie nur möglich ist, wenn die Bureaucratie gelähmt wird, daß die Selbstverwaltung erst erkämpft werden muß, bevor die Demokratie herrschen kann. So wurden sie zu dem betrogenen Werkzeug einer Bureaucratieclique.

„Nur ein paar Worte.“

Vor acht Tagen wollte Garben in seiner Zukunft „Nur ein paar Worte“ zum Hofstadl schreiben. Die „paar Worte“ füllten zwar acht Seiten; da sie aber, wie Garben betonte, seine letzte Epithel in der Sache sein sollte, hätte man über den Umfang gern weggehehen, wenn nur der Inhalt nicht gar so flüchtig gewesen wäre. In der heute erschienenen Nummer seiner Zukunft holt nun Garben noch „ein paar Worte“, die diesmal 21 Seiten bedecken, nach. Er beschäftigt sich vornehmlich mit seinen falschen „Freunden“. Gemeint sind damit jene Zeitungen, die Garbens Verhalten im Hofstadl und seine tiefen Vereinigungen vor der Majestät und ihren verurteilten armen Freunde Mißbilligung empfinden, und ihn wieder feierlich rehabilitieren. Wir meinen, das Deutsche Reich, das schon vieles ausgehalten hat, müßte zur Not das noch ertragen können.

Garben kennt aber, wie er schon einmal verifiziert hat, keinen anderen Leistern als die Interessen des Reichs und des deutschen Kaisers, die er jetzt für völlig befriedelt zu halten scheint, obwohl er es nicht immer so gemeint hat. „Ich bedachte das Interesse des Reichs und hörte gern auf die Bitte hoher Staatswürdensträger.“ Garben vertritt das Interesse des Reichs, indem er der Welt unbedeutend erzählt, hohe Staatswürdensträger hätten ihn angebetelt, daß er den gefährlichen Skandal nach Kräften abwiegen möge. Wie muß es an den Späßen aussehen, wenn man bei Herrn Garben billlich vorfindet: daß er sich an dem großen Waisengesetz und Berufsgerichtsmandat gnädig beteiligen möge!

Nichtschlechterer noch Garbens „Müdigung“ angelesen haben, obwohl er den „Bitten hoher Staatswürdensträger“ sein gegenteiliges Ob lieh, Ueberdies könnten auch Müdigung nötig und möglich sein. Denn:

Wismarck hat hunderte Male Briefe abgelesen, die auf sein Gesicht geschickten waren, hunderte Male bekräftigt, was er selbst gesagt hatte; und darin wenigstens ist Wilhoms sein geflegter Schüler.

Garben, der viele Artikel auf Wismarcks Geheiß geschrieben hat, und jetzt schon geneigt zu sein scheint, auch auf Wilhoms Geheiß Artikel zu schreiben, muß es ja wissen!

Reberher läuft etwas neuer homozygeller Schlafzimmerschlaf; im vorigen Herbst sah das Vergerns Kam mehr aufzuhalten. Schon hatte es die Schöpfer der Alverilla am Heiligen See geprengt; wurden die Geschichten von Jannes und Willy in Kasimjoniden erzählt; wußte mancher, daß einem Prinzen, einem General aus der Suite des Kaisers, einem Major nächstens die letzte Dienststufe schlagen müßte; zwei Schenksöllern und dem Schwoager eines deutschen Bundesfürsten. Niemand wagte, dem Kaiser die Wahrheit zu sagen. Erpreßergeschichten und Selbstmorde kamen hinzu. Immer neue vornehme Namen wurden genannt.

Garben behauptet also nochmals, daß der kaiserliche Hof eine Brutstätte homozygeller Verirrung und Verwirrung geworden war. Nur infomert verändert er jetzt seinen Text, daß er Will und seine Freunde als Litten aus dem allgemeinen Schmutz hervorrufen läßt. Sie sitzen zwar auch an pervernen Gefühlen, unterliegen es jedoch, ihnen den bestimmten strafgeheiß verbotenen Ausdruck zu verleihen. Das zu betreten ist notwendig, weil das Ausland nicht glauben darf, Deutschland werde „von chloren Serken“ regiert. Als ob die Geschichten, die Garben zu erzählen hat, Beweise für die Ehrlosigkeit bestimmter Personen wären und nicht für den sittlichen Niedergang einer ganzen Gesellschaftsklasse!

Schließlich deutet auch Garben die angeblich politischen Gründe an, die ihn zu seinem Vorgehen bestimmt haben sollen. Und auch das ist interessant zu erfahren: Garben hat Will in Eulenburg so behauptet, er selbst, beschuldigt angefallen, weil dieser den Kaiser zu einem zu wenig forschenden Kaiser in der Markthandel veranlaßt haben soll. Es ist sehr rührend zu erfahren, daß Will der Garber, seine ärztlich schmachtende Freundschaft für den „jungen“ französischen Volkshäcker Leconte gleich auf ganz Frankreich übertragen haben soll. Vielleicht, — denn was ist in Deutschland unmöglich? — vielleicht hat Herr Leconte „Ehligkeit“ Europa den Frieden und tausend Wüttern ihre Söhne erhalten! Das ist ein Grund, das ganze fürchterliche, unerbittliche, graulich lächerliche System anzugreifen, nachdem sich das geduldige deutsche Volk zu seiner Schande regieren läßt. Aber Will, den Garber? Hat er seinen Einfluß auf den Kaiser wirklich dazu benutzt, den ungebildigen Eiser zu glücken, der in der Kaiserwahl aufzogen getreten war, so hat er ausnahmsweise etwas Vernünftiges gewirkt, mag diese Wirkung auch noch so abtöneren Voransetzungen

gen und trüben Urlassen entpungen sein. Dann hat er den Einfluß des Herrn v. Ostftein, der Dinge auf die Spitze treiben wollte, und dessen so intimer Freund Garben jetzt zu sein scheint, wie er werden sein intimer Freund gewesen ist, gemißdet. Es gewinnt immer mehr den Anschein, daß Garben im Auftrage einer kleinen Clique von Freunden arbeitet, die er augensichtlich für die echten hält, und deren friedliche oder kriegerische, reaktionäre oder radikale Politik er zu verteidigen bereit ist, weil sie seine Freunde sind und ihn mit Mißbilligung des Vorgesetzten jagen.

Gassengeschichte.

Halle a. E., 22. Juni 1907.

Der polnische Schultzei vor dem Reichsgericht.

Gestern gelangten die ersten zehn Schultzeiprozesse vor dem Reichsgericht als Revisionssachen zur Verhandlung. Neun Revisionen, die von beurteilten polnischen Beschaffungen eingeleitet waren, wurden verworfen, nur ein Urteil wurde aufgehoben. Der Proff Stellan Jabomel und ein Mitangeklagter wurden vom Reichsgericht freigesprochen, weil sie den Schultzei gebrauchte Mittel gegeben hatten, auf denen die Eltern den Lehren erklärten, daß die Kinder das Gebet vor und nach dem Schultzei und den Gruß an den Lehrer „Gebet sei Jesus Christus“ nicht mehr deutsch sagen werden. Das Gericht hat hierin eine Aufforderung zum Ungehorsam gegen die bekannten Sprachverordnungen erblickt. — Die Revision von der Angeklagten bestritt, daß hier die erwähnten Sprachverordnungen Platz greifen, da jedes Gebet und der Gruß nicht zum Religionsunterricht sondern zum Unterricht im allgemeinen gehören. — Der Reichsgerichtsanwalt war gleichfalls der Meinung, es handle sich nicht um Teile eines Unterrichtsgegenstandes, sondern nur um solche der allgemeinen Schuldisziplin. Die Oberpräsidialverordnung sei daher hier nicht anzuwenden, da sie nur von der Sprache in den Schulfächern erlasse. Die Revision wehrte sich darauf hin, daß von der Regierung in Bromberg das Gebet in polnischer Sprache gebilligt werde. — Gemäß dem Urtrage des Reichsgerichts h o b das Reichsgericht das Urteil auf und verwies die Sache an das Landgericht zurück.

Der Petersprozeß.

Am Dienstag vor dem Münchener Schöffengericht seinen Anfang nehmen; er ist vorerst auf drei Tage berechnet. Angeklagt ist unser Genosse Martin Gruber als Redakteur der Münchener Post. Während der Wahl in die „Nationalen“ zur Anfeinerung der patriotischen Begeisterung den Hängepeters nach München kommen lassen, damit er ein Referat erhalte. Unser Münchener Parteigenosse nahm deshalb Gelegenheit, an die „nationalen“ Taten des Hängepeters in Afrika zu erinnern. Dadurch fühlte sich Peters beleidigt, und er hat Klage angedreht. Es wird im Prozeß eine reiche Fülle von Kulturdaten des Dr. Peters aufgeführt werden, so die „Stridung“ des schwarzen Dieners Mabul, die Befragung schwärger Mädchen, die sich Peters ausgeliefert hatte, die Durchpeißung schwärger Weiber, die Hinrichtung der Japoya usw. usw. — Viele Zeugen werden im Prozeß vernommen werden, so die Abgeordneten Wehler, v. Wolmar, Krenb und Liebert, der Vorsitzende des Reichstagesverbandes. Auch Beamte des Kolonialamtes werden erscheinen.

Es wird weiter gefolgt.

Das Berliner Monatsblatt Der Anarchist enthält in seiner Juninummer die Mitteilung, daß in Berlin, Albrechtstraße 1, wohnhafte Kriminalhauptmann Johannes Mademacher betwacht und beobachtet nicht nur Abend für Abend die frühmorgens zur Arbeit begleitet und zwar im schlichten Arbeiterkleid und mit der Kasse-Wäsche unter dem Arme.

Mademacher gehörte zu denen, die am Morgen des 1. Mai den Anarchisten Otto Weidt verhafteten, der seitdem sich in Untersuchungshaft befindet. Neuerdings hat er sich an den Wetter des Verhafteten, an den 24jährigen Arbeiter Werner v. d. Weidt herangemacht und ihn schließlich zu Mendegous eingeladen, von denen eins in der Höhe des bekannten Wierreskourants 3 am Pland in der Potsdamerstraße hatter, funden hat. Bei diesen Zusammenkünften hat Mademacher stets die Rede für Weidt gehabt und diesen aufgefordert, bei den Anarchisten heranzukommen und das Gebirge zu verlassen. Für „gute“ Nachrichten wurden bis 60 Mk. monatlich in Aussicht gestellt. Bernhard Weidt befindet sich zu der Vertreterrolle bereit gefunden zu haben. Der Anarchist berichtet, der W. v. sei am 14. Mai bei einem Genossen erschienen, welcher der Redaktion des Anarchist nahegelegt, habe sein Erlaunen und Bedauern über die Verhaftung seines Wetters ausgedrückt und fortlaufend fünf Exemplare des Anarchist bestellt, die er natürlich nicht erhalte. Der W. v. stelle verschiedene ungeschickte Fragen, verständig darauf und wurde nicht wieder gefragt. In einige amtliche Details scheint Mademacher seinen Spitzel eingeweiht zu haben; denn W. Weidt müßte, daß bei einer ersten Befragung in Sachen Doro-Weidt ein Futter einer Bekanntschaft eines Empfehlungsbriefes an russische Anarchisten gefunden worden ist, der von Weidt und Lange unterzeichnet war. Die Tatsache ist, wie der Anarchist feststellt, richtig. Lange hat wegen des Briefes am 7. Juni Vernehmung gehabt. Aber Werner Weidt hat bereits v. d. 7. Juni von der Sache gewußt.

Der Charakter des W. Weidt wird nicht nur dadurch gezeichnet, daß er sich zu der gemeinen Vertreterrolle hergeben hat, sondern er rückt noch in ein größeres Licht durch die Tatsache, daß W. Weidt längere Zeit bei den Eltern dessen Wohnung gefunden hat, den er jetzt zu beipfehlen versucht hat.

Aber trotzdem: Wir leben in einem Staate der Götterheimlichkeit und Ordnung. Und die Polizei ist oberste Hüterin der Moral.

Der bekehrte Korwäts.

Eine heitere Entdeckung hat der einseitige Redakteur der Leipz. Volkstags und beidseitige Ritter Georg im Kampfe gegen den Sozialismus, Herr Max Lorenz, gemacht. Er hat herausgefunden, daß sich der Korwäts zum sozialen Königtum bekehrt habe. Das Bekenntnis soll liegen in einer Korrespondenz, die der Korwäts über die Verhältnisse in Ungarn veröffentlicht und in der, gesagt war, in Ungarn herrsche eine Clique, „die durch ihre dynamischen Interessen (die ja unter Umständen auf den Volkswillen Rücksicht nehmen müssen) eingeschränkt ist.“

Der Korwäts ist ja unglücklich genug, daß er seine Bekämpfung in Abrede stellt. Er entgegnet dem waderen Wag:

„In dem Artikel wird lediglich angegeben, daß „unter Umständen“ ein Monarch im dynamischen Interesse gezwungen sein kann, auf den Volkswillen Rücksicht zu nehmen und dem Wohlthun eine oligarchische Clique entgegenzutreten. Diesem ist gesagt, daß dieses Entgegenzutreten und diese Rücksichtnahme auf den Volkswillen immer erfolgt, noch daß die Monarchen zu ihrer Haltung durch ihre Besorgnis und das Wohlwohl veranlaßt werden. Ausdrücklich wird vielmehr in



dem Artikel hervorgehoben, daß eine solche Stellungnahme nur unter besonderen Umständen vorzunehmend und daß diese Umstände in dem gegebenen Falle darzulegen seien, daß die Reichsregierung einen größeren Einfluß auf die Angelegenheit zu gewinnen sucht. Es ist also wieder gesagt, wie die Theorie vom sozialen Königtum behauptet, daß ein König über den Parteien steht, noch daß er naturgemäß das Interesse der Armen vertritt, noch daß ihn dabei irgend welche moralische Gründe leiten. Es wird lediglich behauptet, daß ein Kampf gegen eine übermächtige Arbeiterschaft unter gewissen Verhältnissen die Interessen von Kronen und Volk bis zu einem bestimmten Grade zusammenfallen können.

Nach Lorenz ist die gelegentliche Maßnahme einer Dynastie auf den Volkswillen, auch wenn diese Maßnahme nur zum Zwecke der Abwehrung der eigenen Macht erfolgt, eine „ausgleichende Gerechtigkeit“, die über den Landes- und Klasseninteressen steht. Dazu bemerkt der Vorwärts mit Recht, „dieser Lorenz werde sich mit dieser schönen Erklärung des Begriffs sozialen Königtum schwerlich die Gunst der Sozialisten und ihrer Vererberlicher erziehen — aber keiner vermöge mehr aus seinem Schilde herauszuholen als er drin hat. Dem Herrn Lorenz seien deshalb gern mildernde Umstände zugubilligen.“

Reine rechtliche Verpflichtung. Aus Anlaß der furchtbaren Naturkatastrophe in Armen war der Staat angegangen worden, Hülfe einzufahren. Das hat jetzt der Regierungspräsident von Ansbach abgelehnt, da eine Votlage im erforderlichen Umfang nicht vorliege und der Staat keine rechtliche Verpflichtung zur Hilfe habe. Dieser sind nur 67 000 Mk. zur Deckung der Schulden eingeklagen. — Weinstock Geld konnte den Steuergebern erhalten bleiben, wenn der Staat nur solche Ausgaben machen würde, zu denen er „rechtlich verpflichtet“ ist. Allein in den Ostmarken wären dann 400 Millionen Mark erspart worden.

Auch christlichen Gewerkschaften geht es an den Kragen, wenn sie Seitenhänge machen. Solange sie sich als treue Hüter des Kapitals betätigen, haben sie freie Hand. Sobald sie aber Klassenkampf treiben, werden sie nicht anders behandelt als ganz gewöhnliche Sozialdemokraten. Und mit Recht! Denn das schied sich nicht für eine christliche Organisation. Dazu sind sie nicht mit höher obrigkeitlicher und kapitalistischer Erlaubnis gegründet worden. Der Bezirksleiter der christlichen Bergleute in West, Herr Mathias Karus, soll 100 Mark Strafe zahlen, weil er in einer Versammlung die Behandlung der Arbeiter auf einer Grube als nicht mehr menschlich bezeichnet hatte. Das Reichsgericht vernahm die Revision, billigte dem Berufungsurteil auch nicht den Gehalt des § 193 zu und trat der „Bestimmung“ der Revision bei, daß Karus nicht die Absicht gehabt habe, die Sache der Arbeiter zu führen, sondern sich für eine ihm widerfahrene vermeintliche Mißachtung gereizt habe.

Der falsche Gehör? Vor drei Jahren wurde Martin Deppe hingerichtet, weil er einen schweren Lustringen begangen haben sollte. Auch auf dem Schaffot beteuerte er seine Unschuld. Jetzt hat der Justizminister die Wiedereröffnung des Verfahrens angeordnet, weil es seit länger Zweifel steht, daß Deppe unschuldig geköpft worden ist. — Weg mit der barbarischen, die Menschheit beleidigende Todesstrafe!

Zusland.

Oesterreich. Die Politik steht noch immer unter dem Einbrude des gewaltigen sozialdemokratischen Wahlsieges vom 14. Mai. Unter diesem Eindruck hat auch die Reformen gestanden. Den bürgerlichen Parteien ist es sehr unangenehm gewesen, daß die Sozialdemokraten nicht der Verfügung der Kronenbeiratsgebilden sind. Es war eine große Laßt, die dabei von der Prästation eingehalten wurde. Sie betrachtete die Verlesung einfach als einen Akt der Verlesung, an dem sie sich beteiligt hat, wie sie ja auch den Eid auf die Verfassung leisten würde, wenn er verlangt würde.

Franzosen. Die Lage ist äußerst gespannt. Clemenceau fühlt sich trotz seines Sieges in der Kammer nicht wohl. Die öffentliche Meinung tritt mehr und mehr auf die Seite der Sozialisten, die jede Zwangsmaßnahme ablehnen. In Paris haben alle Straßen mit Militär besetzt. Die Gerichtshöfe sind aufgehoben; die Lage ist unbeherrschbar. Eine große Feuersbrunst hat das Staatsbahndepot zerstört. Das eigentümlich aus der Parade marschierte 17. Inf. Reg. kampiert vor dem Reichstag. Es will sich freiwillig stellen, wenn ihm Straffreiheit zugesichert wird. Clemenceau lehnte das ab. Die telegraphische und auch jede telephonische Verbindung mit Paris war auch gestern noch ununterbrochen.

In der Kammerführung am Freitag vertrat Clemenceau den Standpunkt, die Regierung habe die Absicht, unter allen Umständen streng nach den Befehlen zu verfahren. Die Bevölkerung habe sich empörenden Brutalitäten schuldig gemacht. Seine Rede fand vereinzelt Beifall, aber lebhaften Protest. Der Abg. Alby erhob gegen Clemenceau und die Regierung schwere Vorwürfe.

Dem Herrn Volk befehlen General Bertrand, der nur von einem Hauptmann begleitet vor den Barrakaden auf dem Präsekturplatz in Perpignan erschien, gelang es, einen augenblicklichen Stillstand des Aufmarsches zu erzielen. Aber bald kam es zu neuen Ausschreitungen. Der Ruf wurde laut: „Zum Präsidenten! Dieses veruchte Saus muß in Flammen aufgehoben!“ Es bildete sich eine kompakte Masse, deren Vordermann

Strohbindel und Petroleumbehälter trugen. Von der Seite drangen in das ungehörige Präsekturgebäude, aus welchem der Präfekt mit der ganzen Dienerschaft entflohen war, etwa 100 Personen ein, verurteilten die Einrichtung, und halb ertränkten sich jenseit aus dem Innern wie an der Fallabe harte Straßenschilder, durch das Feuer wurde das Reich gestört. In Belgien erreichte der im Rathaus befindliche Oberleutnant dadurch, daß er mit den Leuten in der Kanoniere-Sprache öffentlich verhandelte, das Versehen von Gemalten. Er gestand zu, was sie verlangten: alle Posten einzuziehen, ferner das Ausheben von Trauerfrauen und Schwangendolenden.

In Paris wird behauptet, die Regierung habe zwar Verbindung mit dem Süden, leugne das aber. Es handle sich einfach um eine Polizeimaßregel. Man habe die Nachrichten absichtlich aufgehoben, um das Publikum möglichst lange in Unkenntnis der Ereignisse zu erhalten.

Holland. Ein internationaler Anarchistenprozeß soll in Amsterdam vom 25. bis 31. August abgehalten werden mit der Tagesordnung: Die Anarchie und die Gewerkschaften. Arbeitergenossenschaft und politischer Genossenschaft. Religion und Anarchie. Moderne Literatur und die Anarchie. Mehrere Sitzungen sollen ausschließlich der Errichtung einer neuen Internationalen anarchischen Charakters gewidmet sein.

Italien. Als P o l i e i m ä r d e n, um Gombachen gegen ein Vorgehen gegen die Anarchisten zu erhalten, charakterisiert sich folgende Nachricht: „Die italienische Polizei hat eine Verlesung gegen das Leben des Königs Viktor Emanuel entdeckt. Die ersten Vorbereitungen wurden in Zürich getroffen. Hier fand eine Konferenz verschiedener Anarchistenführer statt, und man wählte zwei „Abgesandte“. Die beiden Abgesandten waren mit der Mission beauftragt, nach Rom zu reisen und den König von Italien zu ermorden. Die schweizerische Polizei, welche von diesen Vorgängen Kenntnis erhielt, benachrichtigte die italienischen Behörden, und diese unternahm die nötigen Schritte, um die beiden Verdächtigen festzunehmen und das Attentat selbst zu verhindern.“

Wie trau von der schweizer Polizei, daß sie die Verlesung so früh entdeckt hat, daß die „Wortgeßellen“ selbsten kommen. Leider werden die Namen der „Wortgeßellen“ verschwiegen.

Zum Haager Kongreß.

Die Konferenz hat die vier Kommissionen fast vollständig gebildet. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Konferenz erst in vier Wochen, nachdem sämtliche Kommissionen ihren Bericht erstattet haben werden, wieder eine Vollversammlung abhält.

Der anarchistische Delegierte soll der General Ferrero sein. Von ihm wird erzählt, er sei Republikaner, Sohn eines Omnibusunternehmers und lange Zeit Kartellgänger erkrankter politischer Richtungen und Freund Labriolas gewesen. Der letztere soll es auch gewesen sein, der ihn im Jahre 1894 beobachtet, die humanistischen Manifestationen gegen das Ministerium Vaccelli zu leiten. Verhaftet, dann ausgewiesen, ging Ferrero nach Kuba, wo er den Rang eines Obersten auf dem Schlachtfeld erwarb. General wurde, juristische Vorlesungen an der Universität von Havana hielt und schließlich die Tochter des Generals Sanchez heiratete.

Gewerkschaftliches.

Die Situation im Berliner Baugewerbe schilbert der Selbstschmitt am Mittwoch in der Versammlung des Maurerverbandes folgendenmaßen: Vor dem Kampf waren in Berlin 17 000 Maurer — einschließlich der in Fabriken usw. arbeitenden, aber ausschließlich der Fußer sowie der Gips- und Zementarbeiter, beschäftigt. Die Zahl der Bauhilfsarbeiter ist ungefähr ebenso groß, die der Zimmerer beträgt 6700. — Am Montag, den 10. Juni, arbeiteten 2323 Mitglieder des Maurerverbandes zu den neuen Bedingungen. Die Feststellungen am Montag, den 17. Juni, ergaben folgendes Resultat:

Zu den neuen Bedingungen arbeiten:		
Maurer vom Verband	2818	3647
von der Fr. Vereinig.	711	
von der öffentl. Org.	118	
Zimmerer vom Verband	1806	2947
von der Fr. Vereinig.	1141	
Hilfsarbeiter vom Verband	8200	8355
von d. Fr. Vereinig.	155	
	Gesamtzahl	9949
Im Streik stehen:		
Maurer vom Verband	4541	6151
von der Fr. Vereinig.	1410	
von der öffentl. Org.	200	
Zimmerer vom Verband	1503	2286
von der Fr. Vereinig.	783	
Hilfsarbeiter vom Verband	4906	5449
von d. Fr. Vereinig.	543	
	Gesamtzahl	13898

Verträge für Maurer und Hilfsarbeiter sind 678, für Zimmerer 480 abgeschlossen. Unter den Arbeitgebern, welche die Forderungen durch Unterschrift anerkannt haben, befinden sich 23 Mitglieder des Verbandes der Baugeschäfte.

Von den streikenden Mitgliedern des Maurer-Verbandes haben sich 1640 zur Abreise abgemeldet, etwa 2000 sind ohne Abmeldung abgereist. Angenommen wurde folgender Antrag: Von der fünften Streikwoche an erhalten die verheirateten Streikenden, soweit die in Berlin wie die auswärtig wohnen-

den, einen wöchentlichen Mietszuschuß von 2.50 Mark. Diejenigen verheirateten Kollegen, welche in Berlin wohnen, während des Kampfes aber auswärtig Arbeit genommen haben, erhalten wöchentlich fünf Mark Mietszuschuß.

Die Bau- und Kunstschlosser in Frankfurt a. M. sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Der Tarifstreik wurde Donnerstag, 20. Juni, den Meistern zugunsten. Die hauptsächlichen Forderungen sind: 1/2 stündige Arbeitszeit (bisher drei Stunden); Bezahlung der Werktagen mit 25 Prozent, der Nacht- und Sonntagsarbeit mit 50 Prozent Aufschlag; Befreiung eines Minimallohnes für ausgemietete Arbeiter von 86 Pfennig, ein Jahr nach beendeter Lehrzeit 40 Pf., für über 20 Jahre alte Gesellen 47 Pf., und für solche über 24 Jahre 65 Pf. pro Stunde. Ungelernte Arbeiter von 17 Jahren sollen nicht unter 32 Pf. und über 21 Jahren nicht unter 38 Pf. Stundenlohn erhalten. Der gegenwärtige Tagesverdienst sämtlicher Arbeiter soll um 5 Prozent erhöht werden, jenseit die Erhöhung nicht bereits durch die angeführten Lohnsätze erreicht wird.

Streik mit Erfolg beendet. W. L. D. meldet aus Weh: Nachdem die Generalleitung der Bombacher Kutterwerke den streikenden Arbeitern durch den Arbeiterausschuß Zugeständnisse gemacht hatte, beschloßen die Arbeiter einstimmig, die Arbeit heute morgen aufzunehmen. Die streikenden Arbeiter des Jenischales erklärten ebenfalls den Streik für beendet.

Zimmererstreik in M-Gebach. Weil ihre Lohnforderungen jetzt und ab 1. Oktober je zwei Pfennig Zinsen höherbedingen, abgelehnt worden, sind jetzt sämtliche Zimmerer von drei größten Firmen in M-Gebach in den Streik getreten. Wahrscheinlich kommt es zu einem allgemeinen Streik.

Polizeiliches und Gerichtliches.

8 Frauen haßt auf! Seit Jahren wohnt der aus Ostpreußen stammende Emailarbeiter W. in Berlin. Vor zwei Jahren hat er sich dort verheiratet. Die Arbeiterbewegung hat ihn nicht gelassen. Bald nach den Reichstagswahlen erschien in seiner Wohnung, als er auf Arbeit war, ein Herr und fragte die Frau, ob ihr Mann eine gewerkschaftliche Organisation angehöre. „Ja, komme vom Vordwärts“, sie lesen ihn doch?“, hatte der Herr gesagt. Die Frau war arglos genug und ließ sich ausfragen. „Es handelt sich nämlich“, so plauderte der Spiegel, „um eine statistische Aufnahme der Gewerkschaftsmitglieder. Ihr Mann wird Ihnen gewiß schon davon erzählt haben.“ W. hatte ihr allerdings nicht davon erzählt, aber sie gab arglos Auskunft. Ihr Mann gehörte natürlich dem Verbands seines Berufes an. Als W. am Abend nach Hause kam, erzählte ihm diese Bitte zwar verurteilend, aber er unterließ es zunächst, dem „Statistik“ nachzugehen. Bald darauf bekam W. die Ausweisung aus Preußen. Als nun W. seinem Hauswirte mittelste, er müsse ausziehen und sei ausgewiesen worden, rief der Hauswirt: „Gib, der war ja auch bei mir!“ Der Freundliche hatte dabei erzählt, W. treibe sich nichts umher, prügele seine Frau und so weiter. Der Wirt hatte ihm geantwortet, wie das sage, der sei ein Flügler; er selbst wisse aus eigener und genauer Beobachtung, daß W. in glücklicher Ehe lebe und immer am Tage ausgehe und zwar mit Weib und Kind. Gegen den Ausweisungsbefehl legte W. Beschwerde ein; es half aber nichts; er hat mit Weib und Kind die schwarz-weißen Kreuzpfeile hinter sich lassen müssen. Wer der Salumie des Spion gewesen ist, konnte leider nachträglich nicht mehr ermittelt werden.

Die beleidigten Amtsblätter. Die sächsischen Amtsblätter hantierten bei der Wahl nach der Methode des Reichs-Maurerverbandes u. a. auch mit dem Märchen, Genosse Senger habe im Sommer 1903 in einer Versammlung zu Halle gesagt, den Arbeitern dürfe keine Ertrouung getrieben werden. Diese Lüge wurde nicht anderen durch den Genossen Thatspartha in einem Flugblatte zurückgewiesen. Jetzt hat Thatspartha eine Klage wegen Beleidigung der im 10. sächsischen Wahlkreise erscheinenden Amtsblätter erhalten.

Aus dem Reich.

Berlin. Keine Zeit mehr. Der Lord Mayor Oberbürgermeister von London weilt seit einer Woche in Berlin und hat die sächsischen Kuratoren befragt. Als die Gäste gestern wieder heimfahren wollten, traf eine Einladung Wilhelm II. ein zu einem Besuch in Kiel auf der Jagd Solmsdöllen. Die Engländer lehnten die Einladung mit Dank ab, da sie ihr nicht mehr Folge leisten könnten. — Eigentlich ist das eine Majestätsbeleidigung.

Beamtlicher Redakteur: Walter Leopold in Halle.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Schöne Erspinnisse erreicht man auf leichte Weise durch einen Verfall der für den höchsten Gebrauch zu folgendem Preis: Mittels Reichel's Fruchtstempel-Apparat bereiten Limonaden in allen Fruchtarten. Dieselben haben deren vollen Aroma und den natürlichen Fruchtgeschmack und dienen zur Bereitung köstlicher erfrischender Getränke, Limonaden etc., selbst auch der erquickenden Brauseimonde, sowie als Zusatz für Selters, Weisbier usw. und sind ebenso vorzüglich als Zusatz zu Bubbings, süßen Speeren etc. Niederlagen in den bekannten, durch Schilder kenntlichen Drogen- u. Geschäften. Man achte aber stets auf Marke „Reichel's“ und nehme nichts anderes, da nur diese für volle Echtheit des Fabrikates garantiert.

Der alljährlich nur einmal stattfindende grosse

Inventur-Ausverkauf

beginnt **Sonnabend, den 29. Juni.**

Geschäftshaus J. Lewin

Halle a. Saale, Marktplatz 2 u. 3.

Es stehen diesmal besondere **Ueberraschungen** bevor.

1. Beilage zum Volksblatt.

Fr. 144.

Halle a. S., Sonntag den 23. Juni 1907.

18. Jahrg.

Halle und Saalkreis.

Salle a. S., 22. Juni.

Stadtverordnetenversammlung.

Eine sehr umfangreiche und in verschiedenen Punkten nicht schnell zu erledigende Tagesordnung ist für die Sitzung am Montag aufgestellt. Es sollen u. a. verhandelt werden: Nachbesserung zum Hausbauplan des Elektrizitätswerks für 1906, Auffüllung einer zweiten Akkumulatoren-Batterie im Elektrizitätswerk, Anschluß der Nebenheilanstalt und des Lebnährmittelfabrikanten an das Elektrizitätswerk, Umständigungsarbeiten im Schloss und Viehhof, Wehlfest an die 1. Kinderdenkmalanlage, Wehlfest an die Halberstädterstraße, Veranlassung der Sparraffineriearbeiten aus 1906, Neubau eines Polizeigenossenschaftsgebäudes nebst Polizeigenossenschaftsgebäude für Halle-Nord in der Gr. Brunnenstraße, Einrichtung von Räumen in der Morgenburg zur Aufnahme der Freiwilligen Sammlung, Ausbau der Straße von der Süd- bis zur Ganstein-Straße, Enteignung des vom Domänenbesitzer zur Fähr-Straße entfallenden Landes, Neu-Planierung der Wänerstraße zwischen Thomafuß und Bismarck-Straße, Anstandsungsarbeiten im Hospital und der Sandgrube am Goldberge, Landverkauf St. Braubaus-Straße Nr. 11-18, Nautische Veränderungen Kreuzer-Straße Nr. 66, Verbindungstraße zwischen der Alten Promenade und der Ringgärten-Straße, Befestigung eines französischen Lehmanns-Offiziers zur Veranlassung französischer und englischer Vorträge.

In der geschlossenen Sitzung wird verhandelt über die Anstellung eines Polizei-Sergeanten, die Beförderung eines Gehilfen zum Bureauassistenten, die Anstellung eines Gehilfen beim Elektrizitätswerk, die Anstellung eines Ranglistens, die Bewilligung eines Ehrengeldes für den goldenen Hochzeit, die Verleihung einer Hospitalmedaille, die Annahme eines Kapitals zur Unterhaltung von Erbgebühren auf dem Hofriedhof.

Ein furchtbares Unwetter.

Wie es glücklicherweise zu den Seltensten gehört, hat gestern nachmittag unsere Stadt heimgesucht. Gegen 1 Uhr ballten sich plötzlich, nach einem vorhergehenden heftigen Winde unheimlich dräuende Wetterwolken zusammen, die denn auch bald einen stromartigen Regen herabrieseln ließen. Aber nicht der Regen hat diesen Schaden verursacht, sondern der sich einstellende gewaltige Sturm, der mehr einem Tornad gleich. Am meisten betroffen wurde hier von, soweit Meldungen vorliegen, der Schützenplatz, wobei er eine unbeschreibliche Wirkung ausübte. Als ob hier über diese, der Lebensluft genehigen Wunden fröhen die „ganz Barm Gottes“ ausgegossen hätte (würden fröhliche Menschen sagen), hat der Sturm gehaust. In Zeit von wenigen Minuten war der ganze Schützenplatz ein großes

Trümmerfeld, aus dem Schmerzensschreie ertönten und von dem alles flüchtete, was noch dazu in der Lage war. Die unglücklichsten Gegenstände wirkten in der Luft herum, Verwüstung und Verletzungen beim Niederfallen anrichtend. Der Sturm war so unerbittlich, selbst vor den vor der Festhalle aufgestellten Kaiserbüsten nicht Halt zu machen, sondern sie in den Staub zu werfen. Die Festhalle selbst bot nach dem Sturm ein trauriges Bild der Verödung. Trotzdem die Festhalle doch feiter gefügt war, als wohl alle anderen luftigen Häuser der Wänerstraße, ragten dann nur noch einige Trümmer von der einstigen Herrlichkeit aus dem Hause hervor. Genau so erging es dem gegenüber liegenden Arabischen Café, dem Aktienbrauerei-Ausschank, der Konditorei Wäner, Lehmanns Kaugelb, dem Biergelb Extraport, dem Bayerischen Biergelb, Café International, Langes Biergelb, Stephans Biergelb (das ganz neu, zum erstenmale aufgebaut war), Brunner's Biergelb, alle sind entweder völlig zerstört oder so zerstört, daß an einen Wiederaufbau nicht zu denken ist. Vom Hippodrom sind nur noch einige Beben zu sehen. Die Pferde grasen auf dem umfriedigten Platze. Ebenso völlig zerstört sind die Zelte der Biographen, Kinematographen, die Photographen- und Laugerbude, alle anderen aber sind mehr oder weniger beschädigt. Was vom Unwetter nicht zusammengeschlagen ist, wurde auf Wagen hinweggefahren. Zerbrochene Geschirre, Flaschen usw. bedeckten die Unglücksstätte. Abgesehen aber von dem großen materiellen Schaden, den die betr. Geschäftsleute, die infolge des plötzlichen Besuches des Schützenplatzes so wie so nicht auf ihre Kosten kommen konnten, dadurch haben, sind leider noch schwere Unglücksfälle zu verzeichnen. Auch einen Todesfall hat das Unwetter nach sich gezogen, indem eine Selleriein aus dem Arabischen Café durch einen auf sie fallenden Stamm so schwer verletzt wurde, daß sie bald darauf verstarb. Außerdem sind gegen 80 Schwerverletzte zu verzeichnen, wovon mehrere dem Krankenhaus zugeführt werden mußten, ohne der vielen Leichtverletzten, die sich erholten oder nicht gemeldet haben oder die nach Auslegung eines Verzeichnisses sich nach Hause begaben.

Militär und Feuerwehre griffen sofort helfend ein, teils die unter den Trümmern Stehenden hervorzuheben, teils die Trümmer selbst beseitigend. Angesichts dieses großen Unglücks haben die armen davon betroffenen Geschäftsleute rats- und tatlos da. Manchem wird es einen Schlag verfehlen, von dem er sich lange nicht wieder erholen wird. Wenn wir auch keine Freunde derartigen Veranstaltungen sind, so gehört doch unser ganzes ungeteiltes Mitleid den armen Verunglückten und den finanziell Geschädigten. Gut machen läßt sich der Schaden nicht wieder, auch wenn, wie das Gerücht gestern auf dem Festplatz ging, das Fest um mehrere Tage verlängert würde. Denn die geschädigten Wänerbesitzer werden nicht wieder aufbauen, das würde ihren finanziellen Verlust nur erhöhen. Dazu kommt, daß infolge verschiedener hier nicht wieder zu erörternder Umstände das arbeitende Volk sich in seiner Mehrheit vom Besuch des Fest-

platzes fernhält und bei dem übrigen Volke der hohe Eintrittspreis Anstoß erregt, denn für den Eintrittspreis wird ja dem Besucher absolut nichts geboten. Die Geschäftsleute aber, die eine horrenden Platzmiete haben bezahlen müssen, haben den doppelten Schaden davon. Nur die Schützenbrüder haben dabei ein Geschäft gemacht, ohne irgendein Risiko dabei zu haben.

Der Anbruch der Schützen auf dem Telegraphenamt war nach dem Unwetter enorm, denn jeder war doch bestrebt, seinen Angehörigen mitzuteilen, daß nicht er unter den Verunglückten sei.

Das Schützenfest hat damit ein plötzliches, unerwartetes Ende erreicht, denn die Fremden sind wohl ohne Ausnahme alle abgereist.

Aber auch auf dem Jahrmarkt hat der Sturm arg gehaust. Eine ganze Anzahl Wäner sind umgestürzt, ihren Inhalt an Strohschütten, Vorgehängen, Kisten usw. auf die Straße entleert. Nach dem Sturm nicht entzündete oder gefährdete, wurde leider zu einem großen Teile gestohlen, denn Neugierigen fremden Eigentums gab es im Mu in Walle, so daß die Schmutz nicht genug acht geben konnten. Auch hier gab es zwei Verletzte, glücklicherweise nur leichterer Natur. Sie wurden der Klinik zugeführt.

In der Wesenerstraße, auf dem Neubau Götter, warf der Sturm eine neun Meter hohe Esse um, dieselbe durchschlag das Dach, wodurch ein Teil Mauerwerk der dritten Etage und das Gerüst in die Tiefe gerissen wurde, mit ihnen drei auf dem Gerüst tätige Maurer. Einer davon erhielt so schwere Verletzungen, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte, die anderen beiden trugen weniger schwere Verletzungen davon.

Aber auch sonst hat das Unwetter arg gehaust. Die entnuzelten und abgedrohenen Bäume geben allein hier in die Hunderte. Auf der Biegel- und Würfelstraße, im Park, im Mühlengarten, kurz überall waren alle Wege verperrt durch abgedrohenen Bäume oder Äste. Manches schöner kräftiger Baum hat der Wucht des Sturmes unterliegen müssen.

Das Hunderte von Fensterbänken gerittrümert worden, sei nur so nebenbei bemerkt. Hier trifft zu, was Herr Reuter sagte: Was er im Juli, ist den andern im Nachhinein. Denn die Glaser hatten alle Hände voll zu tun. Am Neubau des Volksparkes wurde ein Stück Dachabdeckung vom Hauptgebäude abgedeckt, diverse Scheiben zerbrochen. An der Ecke der Trift- und Rosenstraße wurde ebenfalls ein Stück Dach abgedeckt, ebenso der ganze Lattegang umgeworfen. Im Leipziger Hof wurde, anscheinend durch einen sog. kalten Blitzschlag, ein Stück Dach heruntergeworfen.

In Ammendorf fiel in der chemischen Fabrik einem italienischen Arbeiter eine Welle auf den Kopf, so daß der arme Kerl in den Bergmannstrost verbracht werden mußte. Zwei Pferde wurden in einem Stumpf gestoßen, so wie umtanzen. Kurz, Verwüstung und Schaden überall, und eine Viertelstunde später

Kommende Woche Verkauf

Chemise und Levantine wofacht, solide Strapazierkleider	42 30	25 Pf.
Satin und Satin-Cachemire weiche glanzreiche Qualitäten	68 55	45 Pf.
Organdy duftige Gewebe, in reizenden Mustern	85 60	45 Pf.
Zephyr gestreift und kariert, für Blusen und Kleider	60 40	30 Pf.
Weisse Waschstoffe	75 50	25 Pf.

herabgesetzten Preisen

Neueste
Waschstoffe

Mousseline 25
hell und dunkel, größte Muster-
auswahl 45, 35, Pf.

Reste

in Seiden-, Woll- und waschstoffen, handlichen, Bettzeugen etc.
zu extra billigen Restpreisen.

Schuhwaren.

Tennis-Schuhe
für Damen, Herren, Kinder und Mädchen bedeutend im
Preise herabgesetzt.

Seiden-Batist leichtes und seltenartiges Gewebe	1.25 95	75 Pf.
Mousseline reine Wolle, neueste Dessins		75 Pf.
Leinen neueste Webarten in allen Farben	90 60	45 Pf.
Indisch-Mull neueste Farben	1.10 1.00	75 Pf.
Prinzenstoffe ganz Qualitäten	60 65	45 Pf.

Sämtliche Damen-Konfektion
wie Röcke, Blusen, Jackets, Costumes und Kleider sind
bedeutend im Preise herabgesetzt.

	Herren	Damen	Mädchen	Kinder
Sogelkuch-Schuhe mit Absatz	2 45	1 95	1 65	1 45
Kindleder-Sandalen	4 65	3 85	3 35	2 75
Sogelkuch- u. Stoff-Schnürstiefel	4 95	2 85	1 95	1 45

Damen- und Kinderhüte
zu außerordentlich billigen Vorzugspreisen.

Spiegelross-Herr.-Zugstiefel	6 ⁰⁰		
la. Rossleder-Spangenschuhe	3 ⁵⁰		
Rossleder-Stiefel , genagelt			
21/24	25/26	27/30	31/35
2 25	2 75	3 25	3 75

Box-Damen-Stiefel
mit und ohne
Lackkappe **7 90**

Leopold

Nussbaum

Halle a. S., Grosse Ulrichstrasse 60/61.

la. Boxkalf- u. Chevreauz-
Damen-
Stiefel **9 85**

einen Bäderladen nehmen, denn habe er mehr Ruhe. Der Staatsanwalt beantragte wegen gemeinschaftlichen Straftats die Verhaftung gegen einen Angeklagten und gegen zwei weitere Angeklagte je eine Woche Gefängnis und gegen den dritten, extra. Der Verteidiger hob hervor, dass der Angeklagte, der mit dem Beibehalten der beiden Gefängnisse, einen Baderladen zu betreiben, das Geld zu verlieren, was er nicht zu tun gedenke, und dass der Angeklagte zwei Angeklagte frei und verhängte gegen zwei Gefängnisse von 60 und 30 Mt.

Wegen des Diebstahls wurden ein Fuhrer und ein Arbeiter von hier zu einem bezw. drei Tagen Gefängnis verurteilt, weil sie im Monat Mai in der Dölauer Heide eine Quantität Grubenholz weggenommen haben.

Der Appetit auf ein Stückchen Kuchen verhalf einer jugendlichen, bisher unbefragten Dienstmagd zu nachdem sie bei einem Postinspektor in Wendenberg gebiet hatte und entlassen worden war, zu dem Bader der Gerichtshof gegangen und hatte auf deren Forderung für 50 Pfennig zum die Sache zur Anzeige, und das Mädchen, das den Kuchen im Hunger verlangt haben will, wurde mit einem Verweis bestraft. Das Mädchen gilt nun als vorbestraft. War es wirklich so notwendig, wegen solcher Bagatelles Anzeige zu erlassen?

Vermischtes.

Von der Auto-Mordmaschine. Infolge einer Kessel-Explosion ist bei Rom ein Automobilschiff zertrümmert worden. Alle fünf Insassen und der Chauffeur wurden getötet und sind scharf verurteilt. Die Insassen waren der Marquise Antoinette Bonaldi, der Fürstin von Biacora, der Marchese Rufino Ferrero, der Herzog von Capoue und der Marchese Azzola Pignatelli.

Einem Verbrecher ist man bei den Kanalarbeiten in Bologna auf die Spur gekommen. Im Gefängnis fand man ein erhaltenes Skelett. Es soll das des Staatsanwalts Karaffini sein, der vor dreißig Jahren am Borabend seiner Exekution in geheimnisvoller Weise verschwand ist.

In Flammen ausgegangen ist die Oststadt Miesdorf in Unterleisnau. 24 Gebäude sind bereits eingeebnet. Das Flammfeuer wütet seit Donnerstag.

Für unsere Frauen!

Nach etwas vom Frauenstimmrecht.

K. In England ist seit beträchtlicher Zeit eine lebhafteste Agitation für die Zulassung der Frau zu den Parlamentswahlen im Gange, ohne daß sie bisher von Erfolg gewesen wäre. Auch hat das Unterhaus, nachdem es früher jedesmal den Antrag auf Verleihung des Stimmrechtes abgelehnt hatte, einen solchen am 3. Februar 1897 angenommen; das Oberhaus aber verweigert sich ablehnend. Haben Frauen in England nicht das Parlamentwahlrecht, so steht ihnen doch die Wahl zum Gemeinderat und auch die Wahlbarkeit für die lokale Selbstverwaltung frei. Nicht nur für die Gemeindeversammlungen und die Gemeinderäte der ländlichen Bezirke besitzen die Frauen das aktive wie das passive Wahlrecht, d. h. sie können wählen und gewählt werden. Die Wahlbarkeit gilt außerdem auch für den Bezirksrat, der für jeden aus mehreren Strichkreisen zusammengesetzten Gewerkschaftsbezirk zur Verwaltung des Gemeindefinanzwesens und der öffentlichen Wege geschaffen wurde. In den städtischen Gemeindefürsorge hatten die Frauen schon früher als in den ländlichen einen gesetzlichen Anspruch auf Teilnahme an der Verwaltung. In England wurde das städtische Frauenwahlrecht auch auf Scotland ausgedehnt. Bei der Schaffung der Gewerkschaftsbezirke, für England 1881, für Scotland 1889, wurde das Frauenwahlrecht in derselben Weise wie in den Städten geregelt. Für die Schulpflicht wurden die Frauen in England bereits im Jahre 1870 wahrbar; in Irland haben die Frauen, soweit sie selbständige Steuerzahler sind, das aktive Gemeindefinanzrecht seit 1887, und seit 1896 sind sie wahlberechtigt und wahrbar für die Armenpflege. Die englischen Kolonien haben das kommunale Frauenstimmrecht meist nach dem Muster des Mutterlandes gefaltet.

In einigen englischen Kolonien haben die Frauen das Parlamentwahlrecht, so in Neuseeland seit 1893 und in Südafrika seit 1894. Von den nordamerikanischen Staaten hatte New York schon im vorigen Jahrhundert, nämlich 1776, den Frauen das Stimmrecht verfassungsmäßig eingeräumt, es aber 1807 wieder abgeschafft. Am die Mitte des vorigen Jahrhunderts begann sich mit der Antisklavereibewegung auch eine Frauenwahlrechtsbewegung zu entfalten. Zwei entwichen sich Wyoming, den Frauen das Wahlrecht zu verleihen und damit zugleich die Wahlbarkeit zu öffentlichen Ämtern; 1893 folgten Washington und 1893 Colorado. Utah gab schon 1870 den Frauen das Wahlrecht, um es ihnen 1887 wieder zu nehmen, worauf es dann wieder 1890 dauernd eingeführt wurde. Ein früherer Gouverneur von Colorado hat dem tagenden Verfassungsausschuß von Oklahoma (einem Territorium, das zum Range eines Staates aufzusteigen im Begriff ist) sein Gutachten erlassen. Vor allem hebt er die vorzüglichen Erfahrungen im Schul- und Gefängniswesen hervor. Die Schulangelegenheiten sind den Frauen überwiegen worden, erklärte er. Wir haben immer einen weiblichen Staatskasseninspektoren gehabt. Wo immer Frauen in Ämtern hineinkamen, haben sie sich nicht einen einzigen Mißbrauch aufweisen können, und nicht der leiseste Verdacht ist je auf sie gefallen. Niemand ist eine Mißhandlung gegen Frauen im Wahlkampf vorgekommen. Die Männer sind besser daran; das Land ist besser daran, und die Frauen sind nicht schlimmer daran.

Die Vorgänge in Finnland, wo die sozialdemokratische Fraktion die stärkste im Parlament ist, sind bekannt. Hier gelangt die Frau mit dem 24. Jahre in den Besitz der Staatsbürgerrechte, und eine ganze Anzahl Frauen sitzt in der neugewählten Volksvertretung. In Rußland hat sich die mohammedanische Partei der Reichsduma für die Proklamierung der Frauenrechte ausgesprochen. Wie in Finnland soll auch die Frau des Islams mit dem 24. Jahre die völlige politische Gleichberechtigung genießen.

In dem Reichsland, das angeblich in der Welt voran ist? Hier gesehen mehrere Staaten (Preußen, Sachsen, Braunschweig usw.) in den Landgemeinden, Bayern im rechtsrheinischen Teil, Sachsen-Weimar und andere in allen Gemeinden den Frauen das Wahlrecht zu. Allerdings ist das Wahlrecht von der Bedingung selbständigen Grundbesitzes abhängig; es dient also nur der Vertretung wirtschaftlicher Interessen und entbehrt des persönlichen Charakters, weshalb die Frauen in diesen Fällen ihr Wahlrecht auch meist nur durch männliche Stellvertreter ausüben dürfen.

Wir sehen, wie weit Deutschland in dieser Frage noch zurück ist; nur als Inhaberin des Selbstbesitzes zählt die Frau für gewisse Rechte; im übrigen sind sie noch nicht einmal die allerersten Anfänge zur politischen Wirkbarmachung der Frau zu verzeichnen. Abgesehen von dem Wahlrecht zu den Vertre-

tungsorganen, abgesehen von der Teilnahme an den Organen der Selbstverwaltung, entbehrt bei uns die Frau auch die staatsbürgerlichen Rechte (genannt je nur das Vereinsgesetz), die ihr die Entlohnung ihrer politischen und sozialen Ansprüche gelteiten.

Wer am weitesten zurück ist, soll die größten Anstrengungen machen, um ans Ziel zu gelangen. Deutschlands Arbeiterfrauen, die für den besten Wohlstand der Sozialdemokratie habt, säßet euch dieser Partei an! Rämft für sie, und ihr kämpft für eure Rechte. Der Weg des Sozialismus ist die Befreiung der Frau aus Jahrtausend alter Rechtslosigkeit.

Letztes.

Aus einer Verteilungssache: Der Schwanz war der Vater und die trodne Wotrinde die Mutter des Angeklagten.

U g e w i n t. Feldweibel: Meyer, haben Sie gestern nicht eine Almschüssel erhalten? — Meyer: Ja, Weibel, Herr Feldweibel, aber es hande darauf: Eigene Angelegenheit des Empfängers!

D i e e b l i c h e n G ä s t e. Gast: Sie, da stehen ja meine Gummischuhe, die ich gestern vergessen habe, noch am Ofen; mich wundern, daß keiner der zahlreichen Gäste sie mitgenommen hat? — Wirt: Ja, sie haben sie alle anprobirt, aber keinen haben sie gepaßt.

U b e r d e n t r o n t a l i s a t i o n. Der Wagon Nr. 210 hat Anwesenheit des Kommandanten. Was sind zwölf Strafpunkte. — Und der Wagon Nr. 237 hat einen Mädchen beide Beine abgesehen. — Kontrollleur: Alle beide? das macht also zwei Strafpunkte.

Briefkasten der Redaktion.

G. M. in B. 1. Bei 25 Prozent Unfälle ist keine Arbeitslosigkeit. Das ist nur der Fall bei 15 Prozent und weniger.

G. P. in G. Wenn sich die Sache so verhält, wie Sie schreiben, kann Ihnen nichts passieren, denn die Witte war noch nicht vereinbart.

G. J. Jeder ist nicht nur verantwortlich für den absichtlich verursachten Schaden sondern auch für den aus Fahrlässigkeit verursachten. Ob letzterer Fall bei Ihnen vornehmbar ist, das bestimmt der Richter. Sie müssen deshalb das Vorwissen schriftlich festhalten oder sich im Arbeitersekretariate mündlich kundtun lassen.

G. Kr. in B. Sie müssen am 1. Juli sehen. — Wie es scheint, haben Sie uns manches verdunkelt. Denn wie läme der Wirt dazu, Sie bereits zu verlangen, da der Umzugsstermin nicht gekommen ist. Es ist daher eine nicht selten vorkommende Sache, daß Anfragen absichtlich bei Ihren Fragen wichtige Umstände verheimlichen, um dadurch zu einer solchen Auskunft veranlassen, sich dann aber auf diese Auskunft zu berufen.

Frau K. in St. Entlassen Sie unter Darstellung des Falles Anzeige beim Amtsgericht und teilen Sie uns das Ergebnis mitteilen.

W. W., Weiskensfeld. Sprechzeit von 11 $\frac{1}{2}$ —1 $\frac{1}{2}$ und von 5—8 Uhr.

D. H., Witterfeld. Deutsch-Nordische Dampfchiff-Gesellschaft Wiking, Berlin, Friedrichstraße 138. Verlangen Sie von dort ausführlichen Prospekt.

Schöten. 1. Nur innerhalb eines Jahres werden bei Verheiratung die halben Beiträge zurückgelassen. 2. Der Antrag ist bei der Versicherungsanstalt zu stellen, die sich dann an die Krankenkasse hält. Das hätte der Bürgermeister schon wissen können.

Frau H. in B. 1. Sie müssen am 1. Okt. sehen, wenn es verlangt wird. 2. Die Steigerung würde erst vom 1. Oktober an geschäft zu werden brauchen.

Verichtigung. In dem gestrigen Bericht über die Verammlung des Sozialdemokratischen Vereins muß es heißen: Das Nationalvermögen ist in den letzten zwei Jahrzehnten um über 300 Millionen (80 Milliarden) Mark gestiegen, nicht 300 Millionen. Ferner hat der Gattler Rangszug nicht 1874 sondern 1875 stattgefunden. Wir bitten das zu beachten.

Telephonischer Spezialdienst des Volksblattes.

Krad, 22. Juni. 200 Sträflinge des hiesigen Gefängnisses meinten wegen schlechter Verabreichung. Doch wurden die Meisten auf friedlichen Wege beruhigt, da der Staatsanwalt versprach die Mithäufige zu beilegen. Der Inspektor des Gefängnisses wurde seines Amtes enthoben und ein Disziplinarverfahren gegen ihn eingeleitet.

Gras, 22. Juni. Der Ort Michelsdorf wurde durch einen Brand völlig vernichtet. Auch Strandenorf fiel fast ganz einer Feuersbrunst zum Opfer. Drei Familienmitglieder kamen in den Flammen um.

Paris, 22. Juni. Der Minister trat unter Vorbehalt des Präsidenten Clemenceau zusammen, um über weitere Maßnahmen gegen die ausländischen Departements zu beraten.

Montpellier, 22. Juni. Gestern Abend kam es wieder zu neuen Kundgebungen. Die Präfectur war von Militär besetzt. Es kam zu Zusammenstößen, wobei Kavallerie einschritt. Drei Personen wurden schwer verletzt. Der Bischof erließ einen Hirtenbrief, worin er um Ruhe der Bevölkerung ersuchte.

Karlsruhe, 22. Juni. Bei einem erneuten Zusammenstoß wurden sechs Personen getötet. Der Brigadegeneral Dargatz wurde zur Disposition gestellt.

Berlin, 22. Juni. Die Demonstranten rissen die Schienen sämtlicher Gleise auf, dann zogen sie vor das Rathaus, wo sie die Demission des Gemeindevorstandes forderten. Als dem nicht stattgegeben wurde, suchten sie das Rathaus zu stürmen, wobei es zu einem Handgemenge mit der Polizei kam. Hierbei wurde eine Person schwer verwundet, zehn verwundet. Unter den Verwundeten war Clemenceau, zogen die Demonstranten dann ab.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 22. Juni. Ein gewaltiger Sturm mit Gewitter tobte gestern nachmittags hier und in der Umgegend und verursachte schweren Schaden.

Witten, 22. Juni. Gestern nachmittags fand dem Segeberger See ein Segelboot mit vier Seminareisen; drei derselben ertranken.

Brandstiftung. 22. Juni. Beim gelirgen Südbahnhof wurde an der Waage der Jemenschafahrt Station eine Schiene bündel gefesselt und sank; der Schiffer mit Frau und drei Kindern ertranken.

Frier, 22. Juni. Die an dem Abgeräumten Daschab folgende Operation ist gut gelungen, so daß die Wetzte im außer jeder Gefahr erklären. Es handelte sich um Schöpfung eines neuen Magenausganges.

Mannheim, 22. Juni. Den Teilnehmern am Mannheimer Anarchistenkongreß, zusammen 40 Personen, aus allen Teilen des Reiches, darunter Dr. Friedberg und Karfunkelstein, ging

die Anklageschrift wegen Verletzung gegen das bairische Verfassungsgesetz zu.

Paris, 22. Juni. Das 100. Infanterieregiment soll sich den meutenden Soldaten des 17. angegeschlossen haben. General Beilouin marschierte an der Spitze von Artillerie gegen Meuterei. Der Oberlieutenant des 13. Dragonerregiments reichte den Abschied ein und begab sich ins Lager des zurückziehenden 17. Regiments.

Berlin, 22. Juni. Gestern wurde der Geheimrat Baron v. Busch von seinem eigenen Sohn durch sechs Revolverkugeln getötet. Der Mörder gab als Grund der Tat an, sein Vater sei nach seiner Meinung ganz untauglich auf der Welt.

Wahlkreis Naumburg-Weiskensfeld-Beitz.

Am die Vorkände der sozialdemokratischen Vereine!

Am Sonntag, den 28. Juli d. J., findet der

Kreistag

im Gasthose des Herrn Reichardt in Gahnsburg statt.

Tagesordnung und Zeit des Beginns wird noch bekannt gegeben.

Die Vorkände mögen in den nächsten Versammlungen zum Kreistag Stellung nehmen und die Delegierten wählen. Die Zahl derselben ist durch das Statut in § 11 vor. Wählenswert ist vor allem, daß die Vorkände der Zahlreichen gewählt werden, da diejenigen, die die Reichstische ausführen sollen, auch genau darüber informiert sein müssen.

Die Fragebogen zum Bericht sind verhandelt und müssen spätestens am 1. Juli wieder eingekommen in unseren Händen sein. Es soll diesmal laut Beschluß des vorigen Kreistages der Bericht in Broschürenform erscheinen, deshalb ist schnellste Erledigung des Fragebogens unbedingt notwendig. Zur Ausfüllung soll überall eine Vorstandssitzung stattfinden und das Protokollbuch zu Hilfe genommen werden.

Neben dem Hauptfragebogen ist auch noch ein zweiter vom Kassierer auszufüllen. Beide Bogen müssen an den Unterzeichneten zurückgeschickt werden.

Die Vorkände sollen dabei auch gleich die Zahl der bestellten Reichstische angeben. Jedes Mitglied erhält den Bericht zum Selbstkostenpreise, die Stückzahl muß aber vorher bestellt werden.

Ueber die Reichstischzahl braucht im Fragebogen nichts ausgefüllt zu werden, da darüber schon berichtet ist. Die Zahl der gewerkschaftlich Organisierten ist genau nach den betreffenden Branchen anzugeben. Die Vorkände der Gewerkschaften werden gern darüber Bericht geben.

Die Abrechnung wird in jeder Zahlweise ebenfalls bis zum 30. Juni erledigt, und alle Hefen sollen bis dahin einliefert werden. Erledigung und Geld ist bis 1. Juli an den Obmann A. J. Beitz, Auerh., zu senden.

Bei Zurücksendung der Fragebogen muß beachtet werden, daß dieselben richtig frankiert werden, damit nicht Strafpunkte zu zahlen ist.

Wir eruchen nochmals um genaueste Beantwortung der Fragen und Zurücksendung der Bogen bis spätestens 1. Juli. Mit Parteizug.

Beitz, im Juni 1907. Der Zentralvorstand.

J. A.: A. Leopoldt.

Parteigenossen des Delitzsch-Witterfelder Wahlkreises!

Unser diesjähriger Kreistag

findet Sonntag, den 28. Juli, vormittags von 11 Uhr an im Lindenhof zu Delitzsch

statt. Die Tagesordnung wird später bekannt gegeben.

Die einzelnen Ortsvereinigungen werden erucht, an dem Unterzeichneten bis zum 1. Juli einen kurzen Bericht über alle politischen, gewerkschaftlichen und lokalen Vorfallnisse einzuliefern. Später eingehende Berichte können in den Bericht des Zentralvorstandes nicht aufgenommen werden.

Wir eruchen, die Wahl der Delegierten nach § 11 des Statuts baldigst vorzunehmen.

Anträge sind vorher schriftlich einzureichen.

Mit sozialdemokratischem Gruß

Delitzsch, den 15. Juni 1907.

Der Zentralvorstand.

J. A.: L. Wiedermann, Vorkändler.

Manufaktur Freise.

Folgende Kolle legen der Arbeiterchaft zur Verfügung:

Gieselen, Birgergarten (Weise).

Schraplan, Birgergarten (Müller).

Unterwölblingen, Reichsanlage (Trenschel).

Teufelshof, Fortuna (Weißner).

Schneidewitz, Blumberg (Lofel).

Alteisen, Lippels Restaurant.

Erdborn, Dröings Restaurant.

Die Kreisleitung.

Ergänzungen sind der Parteileitung Gieselen zu melden.

Sangerhausen, 14. Juni. Achtung, Lokalliste.

Die Parteigenossen dort hier und Umgegend mögen bei ihren Ausgängen beachten, daß das Volksblatt nur in folgenden Wirtschaften ausliegt:

Werner (Töpferberg), Genssch (Hospitalstraße),

Brinz von Breußen, Brinz von Breußen,

Waar (Bierhalle), Genssch (Schulgasse),

Wescher (Weidenarten), Franke (Weghölzchen).

Über Parteigenossen muß es für keine Pflicht halten, nur in den Lokalen zu verkaufen, die uns zur Verfügung stehen und in denen unsere Adresse ausliegt.

Verantwortlicher Redakteur: Walter Leopoldt in Halle.

Achtung! Für Harzbesucher. Achtung!

Gernrode.

„Zur guten Quelle“, Garten-Restaurant und Logierhaus,

Gesellschafts-Saal mit grossem Musik-Orchester. Angenehmer Aufenthalt, besonders empfohlen für Vereine, Gesellschaften usw.

Solide Preise. August Trautwein.

C. Bauer, Bierbrauerei, Halle a. S.

empfiehlt:

Pilsner ** Lager ** Versand

in Fässern und Flaschen.

Anf. Kredit

Anzüge Anzahlg. 1.50 M.

Anzüge Anzahlg. 3 M.

Anzüge Anzahlg. 5 M.

Möbel.

Wohnzimmer
5 Mk. Anzahlung.

Schlafzimmer
5 Mk. Anzahlung.

Küche
5 Mk. Anzahlung.

Einzelne Möbel
Schränke, Sofas, Diwans,
Matratzen, Vertikows,
Bettstellen, Kommoden etc.

Anzahlung
von 3 Mark an.

Kinderwagen
Sportwagen

Anzahlung 2 Mark.
Wochenrate 1 Mark.

Anf. Kredit

Federbetten Anzahlg. 3 M.

Schuhe Anzahlg. 1.50 M.

Stiefel Anzahlg. 1.50 M.

L. Eichmann

nur Grosse Ulrichstr. 51,
Eingang Schulstrasse,
6 Läden in den Kaiserhöfen.

Für die Reise!

Grösse Ausstellung
von
Reiseartikeln
L. Käge (Fahrstuhl).



Reisekörbe, nur deutschen, bestes Fabrikat
8.—, 8.90, 5.15, 6.60, 8.15, 9.25, 12.00 M.

Reisekoffer, haltbar, eleg., gute Schliesser, leicht
11.50, 15.—, 28.—, 31.—, 42.— bis 90 Mk.

Rucksäcke, wasserdichter Stoff, Rindlederrücken
1.20, 2.—, 2.65, 3.25, 3.95, 4.25, 9.— Mk.

Blusen, Nickeldecken, gute Rindlederrücken
3.—, 3.65, 4.75, 5.25, 5.75, 6.50 Mk.

Reisetaschen, prima Rindleder, mit haltb. Bügeln
4.50, 6.25, 8.50, 10.—, 18.50, 15.50 Mk.

Hutschachteln, Nickelgefäss, Rindlederrücken
1.45, 1.85, 2.10, 2.70, 5.25 Mk.

C. F. Ritter,

Halle a. S., Leipzigerstr. 90.

5 Prozent Rabattmax. an des Rabatt-Spar-Vereins.

Für Brautleute.

Wohnungs-Einrichtung

für nur **385 Mark.**

Prachtvolle Plüschsofa, Sofa, Tisch, Stühle, Spiegel, 4 Hochschrank, eleganter Spiegel, 2 Hochschrank, rote Matten, Teppiche, Spiegel, Gardinenschalter, Schrankmöbel

stannend billig verkauft

S. Rosenberg,

Geiststr. 21, 1 Treppe.



Vorwärts

Überzeugen Sie sich —

bevor Sie Ihren Bedarf an Möbel, Herren- und Damen-Konfektion, Reiseartikeln, Federbetten, Kinder- und Sportwagen, Uhr- u. Uhren, davon, daß nach wie v. r. Kredithaus Merkur

dasjenige ist, welches in Bezug auf Preis, Qualität, Ausdauer und Zuverlässigkeit seiner Lager unübertroffen ist und sich nur befindet in

Halle a. S., Gr. Steinstr. 81, 1. Etage.

Ständesamt Zeit.
10. bis 16. Juni.

Geburtsanzeigen: Kaufmann Oetmann und Witwe Schulze geb. Kallig, Kellner Müller und Helene Oetmann, Arbeiter Steiniger u. Aufg. Göttsch.

Geboren: Werftführer Gohlstein S. Arbeiter Leo Schöler, Maurer Fleiß S. Schlosser Peter L. Uhrmacher Wankel S. Kellner Müller L. Schmied G. Arbeiter S. Arbeiter Singer S. Füller Schöberl S. Bäcker Frau L. Arbeiter Gabel S. Arbeiter Stemmer L. Arbeiter Sebastian Sohn, Bergarbeiter Jull S. Drechslermeister Blätter S. Bergsch. Wolf L. Schneider Fried S. Fidler Gerlein S. Maurer Gieser Carl Loder, Kaufmann Reuber S.

Geboren: Anna Schilling, 6 W. Martin Sch. 9 J. Erwald Brommhold, 13 J. August Schweiher geb. Urban, 22 J. Carl Mühs, 61 J. Anna Feuermeister, 6 J. Emma Kautenbürger geb. Schick, 42 J. Albert Fried, 2 W. Anna Wang geb. Meyer, 59 J. Julius Schilling, 69 J. Johann Löffel, 56 J.

Für
Reise und Ausflüge
empfehle meine unübertroffenen durststillenden
Erfrischungs-Bonbons
und
Brause-Bonbons.

Robert Schirmer,

Nachf. von Karl Tornow,

Halle a. S.,
Leipzigerstrasse 32 und
Mansfelderstrasse 42.

Für Oebster!

Ein **Stapfenwagen**, wenig gebraucht, sofort billig zu verkaufen im **Gasthof zum Drei Königen**.

H. Klotte, Mansfelderstraße.

Maschinenschlosser,

Maschinenkonstr.-Arb., Dreher, finden dauernde lohnende Beschäftigung im **Witt 22 Maschinenfabrik** m. pat. A. K. Hartzerplan.

Ständesamtliche Nachrichten.

Halle-Süd-Steinweg 21. Juni.

Geboren: Wachsmuth, heil. Knud u. Maria Klinkin (Wälderstraße 21 und Gars 51), Arbeiter Sonder u. Emma Bergmann (Weidburgerstraße 10 und Prellfelderstraße 87), Gerber Gars u. Dorotka Brandt (Schmiedestr. 10), Kaufm. Franke u. Katharina Wandeburg (Galle und Querfurt), Wigwamführer Wegner und Nina Oahn (Galle und Schaffhäuser), Arbeiter Jöhl und Emma Wiest (Galle und Gasse), Monteur Doleffel u. Anna Perle (Rannheim).

Geburtsanzeigen: Ruffner Burkhardt und Anna Schmidt (Göttestraße 13 und Schützenstraße 10), Schuhmann Feld u. Helene Wilschauer (Wandeburg), Geboren: Fidler Schulze S. (Mansfelderstraße 4), Viezelwedel Etange L. (Lorfl. 20).

Möbel-Fabrik u.

C. Hauptmann

Halle a. S., K. Ulrichstrasse 96.

Konkurrenz-Zahnarzt

Für Oebster!

Ein **Stapfenwagen**, wenig gebraucht, sofort billig zu verkaufen im **Gasthof zum Drei Königen**.

H. Klotte, Mansfelderstraße.

Ständesamtliche Nachrichten.

Halle-Süd-Steinweg 21. Juni.

Geboren: Wachsmuth, heil. Knud u. Maria Klinkin (Wälderstraße 21 und Gars 51), Arbeiter Sonder u. Emma Bergmann (Weidburgerstraße 10 und Prellfelderstraße 87), Gerber Gars u. Dorotka Brandt (Schmiedestr. 10), Kaufm. Franke u. Katharina Wandeburg (Galle und Querfurt), Wigwamführer Wegner und Nina Oahn (Galle und Schaffhäuser), Arbeiter Jöhl und Emma Wiest (Galle und Gasse), Monteur Doleffel u. Anna Perle (Rannheim).

Geburtsanzeigen: Ruffner Burkhardt und Anna Schmidt (Göttestraße 13 und Schützenstraße 10), Schuhmann Feld u. Helene Wilschauer (Wandeburg), Geboren: Fidler Schulze S. (Mansfelderstraße 4), Viezelwedel Etange L. (Lorfl. 20).

Todes-Anzeige.

Freitag den 21. abends 8 Uhr verschied plötzlich und unerwartet, infolge Schlaganfalls, mein lieber Bruder

Max Welsch

im 87. Lebensjahre.

Dies wird tiefbetruert an
Wienfelds den 22. Juni 1907
August Welsch nebst Familie.

Die Beerdigung findet Montag den 24. Juni nachmittags 5 Uhr von der Leichenhalle aus statt.



Sprechapparate von 25 Mk. an
Reparaturwerkstelle für alle
Muffwerke, Sprechmaschinen,
Schallböden. — Zubehörteile,
Platten, doppelt bespielte,
25 cm. von 1.75 M. an.
Odeon- u. Gramophon-Platten,
Goldgusswalzen,
nur neueste Schläger.
Phonographen,
Anfängerbücher und Umtausch
gebrauchter Platten.

Karl Albrecht,

Alter Markt 3.
Vortr. v. Lösche-Orchesterlös.

Herrenräder

mit und ohne Freilauf, tadellos
erhalten, sind für den Sportpreis
von 25, 35, 40, 50 und 60 Mk.
zu verkaufen.

Karl Richter, Triftstrasse 18.

Gr. Gelegenheitskauf

neuer Möbel.

Vertikales	33 Mk.
Reiserrückende	30
Zofastische	12
Wassentische	5
gr. Weilerstisch	15
Lafayette m. Woll- plüschbezug	58
best. Plüschgarni- tur	110
eleg. gef. Büffets	125
Zehrentische	30
Kompl. engl. Schlaf- zimmereinrichtung	250

**Ganze Wohnungs-
Einrichtungen v. 200
bis 5000 Mk. in grosser
Auswahl am Lager.**

Friedrich Peileke,

Telephon 2450. — Gr. Ulrichstr. 22.

Hf. Gerzertisch u. herstellbar.
Ständerstuhl dorf. Zlithenstr. 2, II.

Nochmals herzlichsten Dank für
die reichen Geschenke und Gratula-
tionen denjenigen, die uns zu
unserem 40ten Geburtstag beehrt
und beglückwünscht haben.

Leipzig, 20. Juni 1907.
H. Rothe und Frau.

Leben. Am 14. Juni wurde der Streik beschlossen, am Sonntagabend früh ließen sie bei sechs Unternehmern die Arbeit niedriger Ausprägung still zu liegen, aber keine Lust zu haben, sämtliche Unternehmern der Zwangs-Zwang anzuwenden, denn obgleich diese den Streik gefast hätte, nichts zu bewilligen, haben die Unternehmern sich nicht vollständig erklärt. Um aber den Streik zu machen, hat die Vereinigung zu geben, ihre Arbeiten fertig zu stellen, die Verteilung der Arbeiter beschlossen, befinden sich jetzt 347 Mann abgereist sind 64. Im Streikdingungen arbeiten 48. Eine große Anzahl der Streikenden sind in den nächsten Tagen Weissenfels verlassen. Die Bürger sind für auswärts, für leiten ruhig und langsam haben. An die Bemühungen glaubt Christian natürlich nicht, aber das kann er nun. Auf ihn gibt schließlich keine Rücksicht. Wenn man allerdings so handeln würde, wie die Führer der Kirche beim Schönbauer und Bergarbeiter streift, dann wäre der Streik allerdings ausbleiben. So aber steht hinter den Weissenfelser Mannern der Verbannt. Da ist die Sache ein wenig anders als wenn Christian und seine „führenden“ Kollegen die Zeitung in Händen haben würden.

Weissenfels, 21. Juni. (E. B.) Arbeiterstreik. In der Glaciere von St. Martin geriet heute ein erst neu eingeführter Schüler in die Arzthimelmaschine. Er hobelte sich drei Finger der rechten Hand weg. — Hier scheint es an den nötigen Sicherheitsvorkehrungen gefehlt zu haben.

Weissenfels, 21. Juni. (E. B.) Ein „Hannover“ Arbeitergeber scheint der Bauernführer Dr. Weran zu sein. Steht da am 18. Juni nachmittags um 17 Uhriger Schriftführer des Herrn auf dem Hofe und sieht einem Schloßerlehrling bei der Arbeit zu. Wütlich kommt Herr W. hinzu, kündigt den jungen Mann an und schlug ihn mit seinem Spazierstock etwa 50 Zentimeter Karle Stock zerbrach. Ein hinführender Zimmerarbeiter, der dem jungen Menschen rief, gleiches mit gleichem zu vergelten, machte der Szene ein Ende. Die bei der Schriftführer seine Forderung verlangte, soll ihn Herr W. durch Schenken eines Zehlers zum Weiben veranlassen haben. Möglich sind derartige Vorkommnisse allerdings nur dort, wo keine Organisation vorhanden ist. Und das ist im Betriebe des Herrn W. der Fall. Wenn Herr W. schon auf dem Hofe einen jungen Menschen dergestalt behandelt, wie mag es da erst im Betriebe selbst zugehen.

Teuchern, 21. Juni. (E. B.) Als Ausreißer der Arbeiter hier hat das Weissenfelser Tageblatt auf Unter Bezugnahme auf unsere Notiz über agrarische Kinderunterstützung schreibt das Blatt:

Teuchern, 16. Juni. Lächerliche Unterbreitung. Sollen da nach dem Volksblatt auf diesem Mittwoch die armen Kinder für einen in heißer Sonnenhitze bei harter Arbeit verdrängten Nachmittag mit einem Lohne von 10 resp. 15 Pf. abgeholt werden sein. Das mag in dem üblichen Tone dieses Blattes nun in einer Weise ausgemacht, daß jeder Menschenfreund von Arbeitern gegen solche Handlungsweise erfüllt werden muß. Und die wahre Tatsache? Die Kinder haben des Regens wegen überhaupt nicht arbeiten können. Und deshalb wieder noch Dinge geschickt worden und haben für den verdienstlichen Weg ohne Entschädigung erhalten. Und das heißt das Volksblatt seinen Lesern eine gruselige Geschichte auf. Und diese glauben es. Natürlich. Das Blatt kennt seine Pappenheimen.

Es ist richtig, daß die Kinder am fraglichen Regentage nur fünf und zehn Pfennig erhalten haben. Die Kinder sind aber fast ausnahmslos trotz des starken Regens beschäftigt worden und zwar bis abends nach 7 Uhr. Um 1/2 8 Uhr erst ist Feierabend geboten worden. Für die heißen Tage sind auch nur 15 und 20 Pf. gezahlt worden. Das Volksblatt hat in noch niemals Anspruch auf Wahrheitstreue gemacht und darum kann man auch verstehen, daß es die Ausbeutung der Kinder gern möglichen möchte.

Teuchern, 21. Juni. (E. B.) Eingekerkertes Verbot. Das vom Polizeigeranten Schulze gegen unsere Besonnenen folgt abhängig gemachte Kleinüberschreiben ist eingekerkert worden. Es war auch nicht anders zu erwarten. Was wird aber mit dem Polizeigeranten geschehen. Die Einwohner haben ein großes Interesse daran zu wissen, ob die gegen Schulze erprobten Verhaftungen wahr oder unwahr sind. — Der Leipziger Anzeiger ruft. Quanten des Blattes suchen hier unter der Arbeiterschaft Ankommen

zu werden, und zwar legen sie das Hauptgewicht auf die eventuell zu zahlende „Prämie“. Wegen die Arbeiter nicht darauf einzulassen, denn der Leipziger Anzeiger beläufig die Behauptungen der Arbeiterschaft bis zum Weissenfels. Vielmehr muß jeder Zeiler des Volksblattes dafür Sorge tragen, daß das Volksblatt, als einziges Arbeiterblatt unterer Kategorie, zum Quartalswechsel wieder in weitere Kreise eindringt. Die beste Waffe der Arbeiterschaft ist ihre Presse!

Ausgegeben, dann noch bestraft!

3 Freitag, 21. Juni. (E. B.) Erst werden Proletarierkinder ausgebeutet, und dann erhalten sie noch Strafe. Vor kurzem liegen die hiesigen Bauern ihre Zunderbüden verziehen, und da diese Arbeit am billigen und am schnellsten von den Proletarierkindern gemacht wird, so war auch die Schul-Beurtheile den Bauern gegenüber sehr zuvorkommend und ließ den Unterricht gestoppt ausfallen. Als nun eine Anzahl Kinder, welche auf dem Ackerlande des Delononen Jahr verbrachten hatten sich zur Wehrzeit an den Rand des daneben liegenden Forstlandes des Landwirts Triplo setzten, um ihr hiesigen verdienstliches Brot zu essen, schienen doch einige Jungen dem Forstbesitzer etwas zu nahe gekommen zu sein. Auf einmal war Herr Triplo da und schimpfte wie ein Wolfspap. Doch nicht genug damit, die Kinder erhielten auch noch ein Strafmandat über eine Wart und einen Tag Haft, sogar einige kleine Mädchen, welche etwas arbeiten, am Rande des Forstlandes ihre Naturzeit verbrachten, erhielten diese Strafmandate, teils Strafmandate. War es denn nicht abgemacht, wenn Herr Triplo die Kinder warnte? Würde er denn noch extra Anzeige machen, damit die Kinder die lauer er schickten paar Pfennige wieder abgenommen werden? Man erhebt aus diesem Falle mit Recht und Besorgnis zusammenhalten denn schuldlos zu sein. Es ist doch nur, um den Agrarier billige Arbeitskräfte zu verschaffen. Beste wäre es, wenn die Arbeiter mehr zusammenhielten, dann könnten sie sich auch bessere Arbeitsbedingungen schaffen und hätten es nicht nötig, ihre Kinder vom Kapital ausbeuten zu lassen.

Wolffen, 21. Juni. (E. B.) Ein Wort an die hiesige Arbeiterschaft! Als der 25. Januar das tauige Merkmal für die heutige Arbeiterschaft gebracht hätte, da geübten die hiesigen Arbeiter, sich mehr denn je um ihre Lage zu kümmern. Aber, es ist fast ein halbes Jahr ins Land gegangen und alles ist beim alten geblieben! Die Ausbeutung und Begeisterung ist verfliegen, die Arbeiter haben sich wieder schlafen gelegt. Und die Arbeiter haben aufgehoben alle Wünsche, sich der Ruhe hingeworfen. Sind doch hier die Zustände derartige, wie sie herrschen nicht gehabt werden können. Man glaubt stets, sich im gelobten Lande Dornbergs zu befinden. Nur mit dem Unterschiede, daß hier die Dattelflecken ganz und gar unfeindbar sind. Die Zustände in der Antikinfabrik sind so schön, daß die Arbeiter gar nicht genug — schimpfen können. Wenn sich zu organisieren, um bessere Beschäftigung zu schaffen, daran denkt keiner. Mit der Zeitmedienzeit zwischen Arbeiter und Meister erreicht man keine Vorteile. Das einzige Mittel ist der Anschluß an den Fabrikarbeiter-Verband. Nur mit dessen Hilfe kann etwas geschafft werden. Ebenso gleichgültig stehen die Arbeiter der Zollfrage gegenüber. Weiter laufen sie in die gegnerischen Vollen und vergeblich dort ihre paar Groschen, anstatt sich im Arbeiterstreik gegen die Ausbeutung zu wenden. Ergeben wir nur das Kaffee zu Verlammtungen haben, unterschätzen die Arbeiter diejenigen, die am 25. Januar über den Sieg der Reaktion die größte Freude hatten. Solange die Arbeiter nicht zu der Erkenntnis kommen, daß der Arbeiter nur ein Arbeiter gehört, solange es sich um Pfennig und geringfügigen Organisationsverhältnis wird die Schlange vom 25. Januar nicht gut gemacht werden.

Effertwerde, 21. Juni. Dummheiten. Ein 16jähriger Arbeiter in Effert erbot sich aus Anlaß einer Wette, drei Liter Brauntwein zu trinken. Er trank sie auch, liegt aber jetzt immer krank darnieder. Der junge Mann hätte auch was besseres tun können, als sich zum Objekt einer solchen unanständigen Wette herzugeben.

Wochwitz, 21. Juni. (E. B.) Gendarmen Karl über a. l. Selbst in Schellen ist die Arbeitsempörung vor der Hebevoll in Kummerfreiheit des Gendarmen Karl nicht sicher. Der längere Zeit in Richtung des Verlammtungen, der Feiler und Wühlhühner liest. Der Vertrauensmann, Genosse Köhler, hat die irtümliche Verweise beim Gemeindevorstand in Reppen angemeldet, in der Annahme, dieser ist Amtsvorsteher.

Köhler erhielt auch eine Ermelbebefehligung. Er hätte aber die Verlammtungen beim Bürgermeister von Ruhland annehmen müssen. Jetzt erstellen nun Köhler und der Wirt je ein Strafmandat in Höhe von 20 Mk., weil sie eine Verlammtung, in der öffentliche Angelegenheiten erörtert wurden, ohne vorhergehende Anmeldung geübt haben. Köhler hat sich weigert, als Beweismittel ist das Zeugnis des Gendarmen Karl abgegeben. Der war gar nicht anwesend, hatte auch dort nichts zu suchen, weil es nicht kein Recht ist. Die Gerichtsverhandlung wird nun ergehen, wobei die Weissenfelser bei Branten kommt. Auch bezüglich der Anmeldung geübt wurde in der Verlammtung nur über den Streik gesprochen.

Wochwitz, 21. Juni. (E. B.) Vertagte Verhandlungen. Kürzlich fand vor der Strafammer in Halle in dem bekannten Weissenfelserprozess des Gendarmen Karl gegen den Genossen Reichard Termin an. Da aber die Verhandlung nicht gehalten war, hatte Dr. die Aussetzung der Verhandlung förmlich beantragt. Nun ist Dr. erkannt und mußte deshalb die Verhandlung auf längere Zeit vertagt werden. Das gleiche Schicksal hatte aus gleichen Gründe eine Gerichtsverhandlung in Liebenwerde, in der am Mittwoch Termin anstand. In dieser Sache handelt es sich um ein Verbrechen aus der Zeit des Jahres 1891, als in Eberswalde in einer freistündigen Verlammtung die untergeordneten Eingriffe des U.berwachenden gutgeheißen, wodurch sich dieser beliebtig ließ.

— **Verstärkung in Wochwitz** finden am 1. und 2. Juli bei Hermanns Platz. Im Weissenfelser Lagerhaus Sommer wird am Montag, den 1. Juli, abends der Verlammtungen abgehalten.

Rauschammer, 21. Juni. (E. B.) Rittlicher Arbeit. Ein polnischer Grubenarbeiter, der auf dem Tagebau der Emanuelzeche beschäftigt war, wurde von herabstürzenden Kohlenmassen verunglückt und erlitt einen komplizierten Verlammtungen.

Stebitz, 21. Juni. (E. B.) Ein furchbarer Unglücksfall ereignete sich auf Grunde Walters Wohnung. Der Arbeiter Hugo Böttger wurde beim Füllen des Wagens durch niedergehende Kohlenmassen zu Boden gedrückt. Er erlitt eine flache Wunde im Gesicht. Auch das rechte Auge ist verletzt. So bedauerlich der Unfall auch ist, so muß doch das Verhalten B. zu bedauern werden. Er hätte nicht in dem alten Wägen fahren dürfen, zumal da er auch vom Steiger verwahrt worden war. Böttger wurde nach Halle ins Bergarbeiterhospital gebracht. Ein merkwürdiges Verhalten legte dabei der Knappschichtmeister E. an den Tag. Als der Arzt anordnete, daß der Verletzte sofort mit dem ersten Zuge ins Krankenhaus werden sollte, erklärte E. hätte keine Zeit, hätte sich nachmittags um 3 Uhr. Die Frau des Verletzten mußte mit noch Halle fahren. Nach Ansicht des Knappschichtmeisters hätte der Schwerverletzte also hilflos liegen können, bis es Herrn V. gefiel, mitzubringen. — **Ueber a. l. in Wochwitz** das gemächliche Kind des Grubenarbeiters Korfatz von einem fremden Weiden. Dem Kinde gingen beide Hüder über den Leib. Kräftliche Hilfe war sofort zur Stelle, doch zweifelt man am Auskommen des Kindes. Wenn die Schuld trifft, ist noch nicht festgestellt.

Stebitz, 20. Juni. (E. B.) Der Kirchen-Gesangverein hält am Sonntag sein Stiftungsfest im Hofmannschen Lokal ab. Dieses Lokal fehlt der Arbeiterschaft nicht zur Verfügung. Nun sind aber im Kirchensingenverein und in den eingeladenen Vereinen eine große Anzahl Arbeiter als Mitglieder. Sogar Organisten kann man da finden. Wollen diese nun ihren Arbeitsbrüder in den Rücken fallen und ein Lokal beizuhalten, aus dem man die Arbeiter hinausgeworfen hat? Das kann jedoch nicht sein. Die Arbeiter sind in den Sälen, in denen man und nicht gern fehlt, haben wir nichts zu suchen. Mag jeder das beachten.

Oberbrünnchen, a. S., 21. Juni. (Ha. B.) Einen herben Verlust erlitt die Familie des Arbeiters August Junke von hier. Am Mittwoch abend erkrankt die fünfjährige Tochter, welche einen Augenblick von ihrer älteren Schwester und dem Vater getrennt wurde, in der Wärme, als sie am Ufer spielte. Die Tochter ist noch nicht geborgen.

Verantwortlicher Redakteur: Walter Rosenthal in Halle.

Großes! Werbt neue Abonnenten!

Zu spielend leichten Bedingungen empfehle

auf Abzahlung Anzüge:

1 Anzug 20 Mk.	Anzahlung 3 Mk.
1 Anzug 25 Mk.	Anzahlung 4 Mk.
1 Anzug 30 Mk.	Anzahlung 5 Mk.
1 Anzug 40 Mk.	Anzahlung 6 Mk.
1 Anzug 45 Mk.	Anzahlung 7 Mk.
1 Anzug 50 Mk.	Anzahlung 8 Mk.

Kinderanzüge
Anz. 2 Mk., Abzahl. 1 Mk. pro Woche.

Möbel:

1 Zimmer	Anzahlung 5 Mk.
2 Zimmer	Anzahlung 10 Mk.
2 Zimmer und Küche	Anzahl. 18 Mk.

Kinderwagen, moderne Sitz- und Liegewagen
Anzahl. von 3 Mk. an, wöch. 1 Mk.

Gardinen, Teppiche, Portiären, Kleiderstoffe, Schuhe, Stiel,

nur bei

Carl Klinger, Halle a. S.

Große Ulrichstrasse 20, I.

Filialen: **Stassfurt.** Klosterstrasse 17. **Bodehütke 2.** **Zeitz.** Messerschmidstrasse 6, I.

S. Weiss Für die Reise-Zeit

Leichte Sommer-Anzüge

in Lüster, Beige, Kammgar und Loden.

Lawn-Tennis-Anzüge | Lüster-Jackets
Sport-Anzüge | Wasch-Joppen
Loden-Joppen | Bunte Wasch-Westen
Touristen-Joppen | Westen-Gürtel usw.

Für Knaben:
Blusen-Anzüge
Einzelne Blusen und
Automobil-Bekleidung
Hosen in Wasch-Satin.

feine Herren- u. Knaben-Möden.

Wasserdichte Loden-Pelerinen

von 7.50 Mk. an.

Größtes Spezial-Geschäftshaus

HALLE a. S.

Glück

lich macht ein gutes, reines Gesch. rotes, jugendliches Gesch., welche, jugendliche Gesch., Alles dies erregt die edle

Stecknapf-Lilienmilch-Seife

B. Bergmann & Co., Radobent
aus Schöneberg, Berlin-Südwest
a. St. 80 Pf. bei: Helmholtz
u. Co., Ernst Jentschu. Fritz
Müller, F. A. Patz, M. Walthe
Koch Nachf., Gr. Ulrichstr. 99.

Werkzeuge, Eisenwaren
in nur auf Qualität empfiehlt
Paul Schneider Werkzeug-
Fabrik 4.

Bierdruck-Apparate
in all. Ausführungen empf. billigt
Karl Berger,
älteste u. größte Geschäftshalle
Grossschloßstr. 18. — Tel. 756.

Kümmelbrennen jeder Art, bill. bill.
H. H. Ackermann, W. H. H. H. H.

Ein wahrer Schlaft
für ang. durch Jugendliche Ver-
irrenungen (Schlaflosigkeit) das
berühmte Werk
Dr. Retau's
Selbstbewahrung
84. Verb. Aufl. Mit 27 Abbildungen
18. 200000 Exemplare
Jeder, der an dem
Folgen solcher Verirrenungen
leidet, zu
fragen durch das 8. 8. 8.
21. u. durch jede Buchhandlung.

Vollklinge
sart und weiß.
Stück 6 Pfennig
bei
Alfred Apelt, Leipziger-
strasse 8.

Pa. Salzboenen
a. l. 5. a. habe noch abzugeben
Franz Rudolf, Marktstrasse 14.

Lautbursche
jüngere
früher
sofort gesucht Erpanderstr. 14.

Ein wahrer Schlaft
für ang. durch Jugendliche Ver-
irrenungen (Schlaflosigkeit) das
berühmte Werk
Dr. Retau's
Selbstbewahrung
84. Verb. Aufl. Mit 27 Abbildungen
18. 200000 Exemplare
Jeder, der an dem
Folgen solcher Verirrenungen
leidet, zu
fragen durch das 8. 8. 8.
21. u. durch jede Buchhandlung.

Weinberg.

Morgen, Sonntag, von 8 1/2 Uhr bis 11 Uhr abends
bei freiem Entree

Grosses Konzert vom Damen-Trompeter-
Korps „Thuringia“.

Sonntag vormittag 11 1/2 Uhr: **Mittagessen**
Montag von 3 1/2 bis 11 Uhr abends

Abschieds-Konzert bei freiem
Entree.
Sodachungsboff Emil Kanze.

Sämtliche Parteischriften empfiehlt die
Vollbuchhandlung.

Achtung! Mietleben u. Umg.

Sprechmaschinen, Musikinstr.,
Nähmasch., erstkl. Fahrrad, phot.
Apparate u. Bedarfsart., Herren-
u. Damen-Uhren u. Ketten, Frei-
schwinger m. u. ohne u. Damp-
pump, Regulatore u. all. Preisl.
empfehl. Vertr. Alb. Böge,
Preiswert
Mietleben, Heidestrasse 2,
A. B. Zeitgeb. l. Equ. Monist.

ff. Speise-Leinöl,

ff. Speise-Rüböl,
beide frisch, officieren billigh
Gebr. Luckau, Bernhards-
strasse 2.

Metallarbeiterverband, Zahlst. Halle a. S.

Montag d. 24. Juni abends 8 1/2 Uhr im Konzerthaus
Mitgliederversammlung.

Tagesordnung: 1. Bericht von der 8. General-
versammlung, 2. Verbandsangelegenheiten.
Zahlreichem Erscheinen sieht entgegen
Die Verbandsleitung.

Lettin.

Sonntag den 23. Juni abends 7 Uhr

gr. öffentl. Frauen-Versammlung.

Tagesordnung: „Die Frau in der Arbeiterbewegung.“
Referent: Genosse Drescher-Galle.
Um zahlreichen Besuch bitten Die Einberuferin.
Genossinnen, welche sich an einem Ausflug zu obiger Ver-
sammlung nach Lettin beteiligen wollen, mögen sich nachmittags
4 Uhr am Zeitgebeter Bahnhof einfinden.
Anna Sachse.

Ortskrankenkasse der Tischler u.
vereinigten Kassen zu Zeitz.

Die in der General-Versammlung vom 29. April ex.
beschlossene Erhöhung der Beiträge tritt vom 1. Juli ex. ab in
Kraft, worauf wir die Kassemitglieder und insbesondere die
Herrn Arbeitgeber aufmerksam machen.

Die erhöhten wöchentlichen Beiträge betragen: Für die Wit-
wen der I. Klasse 75 Pf., II. Klasse 66 Pf., III. Klasse 54 Pf.,
IV. Klasse 42 Pf., V. Klasse 33 Pf., VI. Klasse 21 Pf. und VII. Klasse
15 Pf.

Weiter geben wir bekannt, daß an Stelle des verstorbenen
Kassenrenten-Aufw. Kaufmanns, des Sigarrenmacher Johann
Singer als solcher gewählt worden ist.
Der Vorstand, Otto Köhler, Vorsitzender.

Achtung, Steinarbeiter v. Löbjeün.

Sonntag d. 23. Juni nachm. 3 Uhr im Viehaur. Reimb. Koch
öffentl. Steinarbeiter-Versammlung

Tagesordnung:
Unternehmerverbände u. Arbeiterorganisationen
Nach Nichtmitgliedern haben hierzu Zutritt.
Um zahlreiche Beteiligunga erlucht Der Einberufer.

Burg-Theater.

Sonntag den 23. Juni 1907 von nachmittags 4 Uhr ab:
Krönzchen des Zither-Vereins Halle a. S. (Nord).

„Schloss Freimfelde“

am Schloßhof.
Sonntag den 23. Juni:
Grosses Frei-Konzert.

Hierzu ladet ein Sodachungsboff Karl Glaser.

Kaffeegarten Trotha.

Inhaber: Wilh. Hense.
Sonntag nachmittags von 4 Uhr ab:
Familien-Konzert.

Eintritt frei!
Sonntag den 23. Juni geht

alles nach dem Bahnschlösschen

Aeusserer Raffineriestrasse (Alte Leipz. Chaussee).
Für Unterhaltung sorgt Gustav Müller.
Sodachungsboff Fr. Döberitz.

I. Hall. Versicher. geg.
Ungeziefer.
Johannes Meyer, Gottschalkstr. 11.
Vergütung von Angehörigen unter Garantie. Zahlung nach Erfolg.

Einzelne Möbel
als auch
**komplette Zimmer-
und
Wohnungs-
Einrichtungen**
liefert unter den **bestensten**
Zahlungsbedingungen

Pianos
in reicher Auswahl, von 450 M. an.
C. Maercker,
3 Alter Markt 3.
Telephon 8150.
Gebrauchte Pianos stets am Lager.
Stimmungen — Reparaturen.
Lumpen, Anochen, Papier, Eisen,
Metalle, Gummi lauft
Albert Bodejan., Gr. Klausstr. 22.

auf Abzahlung
das bekannte Waren- und Möbel-Kredit-Haus
Robert Blumenreich
Grosse Ulrichstrasse 24, I., II., III. Etage.
Auf Abzahlung
erhält jeder, bei kleinen Anzahlungen und wöchentlichen Abzahlungen von 1 Mk. an

Anzüge für Herren u. Knaben
Kinderwagen, Federbetten, Kleiderstoffe, Gardinen, Portieren, Tischdecken, Schuhwaren, Wäsche, Teppiche, Stoppdecken, Leinen- und Baumwoll-Waren.

**Leder-
::: Handlung :::**
Karl Müller
Leipzigerstr. 66.

Gasthof zum Schlachthof, Zeitz.
Empfehle mein schönes Gartenlokal.
Morgen, Sonntag, früh 1/10 Uhr
Speckkuchen, sowie diverse andere Sachen.
Sodachitend Albert Kneid.

Louis Böker,
7 Leipzigerstrasse 7.
Billigste Bezugsquelle für
**Glas, Porzellan,
Steingut etc.**

Paul Schäfer, Gärtnerei.
Ludwigstr. 18. Halle a. S., Ludwigstr. 18
empfecht sich den geehrten Vereinen und Gewerkschaften bei
Sommerzeiten und Vergnügungen zur Lieferung von
Blumen- u. Topfpflanzen zur Verloosung etc.
Bei vorkommendem Bedarf halte meine
Bukett- u. Kranz-Binderei bestens empfohlen.

Sanella,
vegetabile Reform-Margarine.
Einziges Produkt, welches von
Naturbutter
nicht zu unterscheiden ist.
Glänzende Anerkennungen aus allen Berufskreisen.
Infolge grossen Umsatzes stets frisch zu haben bei
F. Beerholdt,
Beckershof 8, dicht am Markt.
Fornarat 1040.

Wegen Geschäftsaufgabe
**Linoleum,
Wachstuche, Tapeten,
zu Spottpreisen**
Rathausstrasse 15.

Stofffleisch.
Diese Woche prima fette Ware.
Alles andere wie bekannt. Starbei
Max Hitzschke,
Koschlächterei m. elektr. Betrieb.
Kleine Ulrichstr. 29.

Benkwitz.
Halle a. S. Alter Markt 3.
**Erstes Spezial-Geschäft
am Platze.**
Bettfedern □ □ □ □ □ □
□ □ □ □ fertige Betten.

Nur echte
**Henkel's
Bleich-Soda**
Garantirt chlorfrei
gibt u. hält blendend weisse Wäsche

Mückenberger Biere
werden der Einwohnerschaft
des Ländchens aufs angelegendste empfohlen.

PNEUMATIK
CALMON
ASBEST-GRUMMIWEKAL
ALFRED CALMON AG-GE
BERLIN DRESDEN HAMBURG REGENSBURG
WITZ

Raucht **Reunion**
Vineta No 8
beste 2 1/2 Pf. Handarbeits-
Cigarette

Makulatur
zu haben in der Genossenschafts-Buchdruckerei

Möbel-Magazin
W. Lichtenstein, Gr. Ulrichstr. 52
— erste Etage — kein Laden. —
Billigste Preise. Beste Ware.
Hiervon kann sich jedermann überzeugen.
Die Beschichtigung meines Lagers ist ohne Kauf-
zwang gestattet.
Hier ein Beweis meiner Leistungsfähigkeit:

Büffett m. Schultzei 130	Kompl. helle Küche 68 ⁵⁰
Schreibtisch, furniert mit Schränkchen 50	Kompl. hell engl. Schlafzimmer 245
Trumeaux m. Säulen 43	Kleiderschrank 2 tür. 24
Spiegel m. Aufs., gesthl. Glas, 125 cm hoch 9.50	Küchenschrank 20
Sofa, ganz in Federn 39	Speisezimmer, Herrenzimmer, Salons etc.
Matratze m. 50 Federn 22	